



Südliche Friedrichstadt

Strategien für den Kreuzberger Teil der
historischen Mitte von Berlin - Arbeitsbericht

Südliche Friedrichstadt

**Leitbilder und Strategien für den Kreuzberger Teil der
historischen Mitte von Berlin - Arbeitsbericht**

Impressum

Herausgeber

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung
-Kommunikation-
Württembergische Straße 6
10707 Berlin
www.stadtentwicklung.berlin.de

Konzept und Redaktion

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung
Referat I B Flächennutzungsplanung
und stadtplanerische Konzepte

Michael Künzel
Veronika Honold
Thomas Eichhorn
Heideloire Karl
Elisabeth Rüther

In Zusammenarbeit mit

Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg
Abteilung Stadtentwicklung,
Personal und Gleichstellung
Yorckstraße 4-11
10968 Berlin

Dr. Franz Schulz
Matthias Peckskamp
Siegfried Bracht
Siegfried Rudolph

Layout und Grafik

bit-better visualisierung
Becher & Warmbold GbR
www.bit-better.de

Druck

Oktoberdruck AG
Rudolfstraße 1-8
10245 Berlin

Berlin, März 2007

	Vorwort	4
1	Einleitung	6
2	Gebietsbeschreibung	8
3	Historische Entwicklung	12
	Die barocke Idealstadt	
	Überformungen in der Gründerzeit	
	Flächensanierung und Autobahnplanungen der sechziger Jahre	
	Kritische Rekonstruktion in den achtziger Jahren	
4	Planungsgrundlagen und -ziele	16
	Flächennutzungsplan Berlin	
	Landschaftsprogramm	
	Bereichsentwicklungsplanung	
	Planwerk Innenstadt	
	Verkehrerschließung	
	Öffentlicher Raum, Straßen und Plätze, Grün- und Freiflächen	
5	Handlungsschwerpunkte	20
6	Teilräumliche Vertiefung	26
	1. Mehringplatz, Blücherplatz, Hallesches Tor	
	2. Südliche Friedrichstraße	
	3. Blumengroßmarkt mit Besselpark	
	4. Alte Jakobstraße	
	5. Tempodrom, Askanischer Platz	
7	Leitlinien	42
	Leitlinien und Ziele für die südliche Friedrichstadt	
8	Anhang	46
	Verfahrensbeteiligte	
	Abbildungsverzeichnis	



**Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
Sehr geehrte Damen und Herren,**

die südliche Friedrichstadt eröffnet neue Chancen und Spielräume für die Zukunft in der Berliner Innenstadt. Sie besitzt mit Ihrem einprägsamen barocken Stadtgrundriss, den zahlreichen Baudenkmälern und Kultureinrichtungen, ihren Wohn- und Parkanlagen sowie den für zukünftige Nutzungen verfügbaren Flächen die einzigartige Möglichkeit für neue Entwicklungen.

Die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und das Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg haben in einer gemeinsamen Arbeitsgruppe unter Einbeziehung der öffentlichen und privaten Akteure grundsätzliche Fragen zur Zukunft der südlichen Friedrichstadt erörtert und begonnen, Konzepte für die zukünftige Weiterentwicklung zu erarbeiten.

Der vorliegende Arbeitsbericht dokumentiert die Ergebnisse dieses Arbeitsprozesses. Er stellt das Gebiet mit ersten Planungsvorstellungen dar und entwickelt neue Leitlinien zur Rekonstruktion und Qualifizierung des Stadtteils. Fünf teilräumliche Vertiefungsgebiete mit besonderer Bedeutung wurden auf ihre Stärken und Defizite untersucht und mit Handlungsempfehlungen zur Diskussion gestellt.

Dabei stehen nicht vorrangig die Fragen der Architektur, sondern Fragen zu den funktionalen Rahmenbedingungen zur Förderung der Lebendigkeit des Ortes zum Wohnen, Arbeiten und Erholen im Vordergrund. Aufgabe wird es sein zu klären, in welche Richtung sich der Stadtteil profilieren kann - als innerstädtischer

Wohnort, als Schwerpunkt kultureller Einrichtungen oder als Bürostandort.

Zur Fortsetzung des begonnenen Dialogs werden als nächste Schritte räumlich orientierte Arbeitsgruppen eingerichtet, die sich zunächst mit dem Gelände des Blumengroßmarkts und dem öffentlichen Raum zwischen Mehringplatz, Hallesches Tor und Blücherplatz beschäftigen.

Ziel ist es, die Themen der Stadt- und Freiraumplanung mit spürbaren Verbesserungen für die Menschen, die im Gebiet leben und arbeiten mit konkreten Maßnahmen und Projekten zu verknüpfen. Die Auseinandersetzung mit sozialen Problemlagen bleibt Schwerpunkt der Stadtentwicklung und der umfangreiche Bestand des sozialen Wohnungsbaus wird durch neue Bauherrenmodelle mit innerstädtischem Wohnungsbau ergänzt und vernetzt. Die Friedrichstraße ist als Rückgrat des Gebietes zu qualifizieren und als Nahversorgungszentrum zu stärken.

Ich bin fest davon überzeugt, dass wir durch ein gemeinsames Handeln und ein starkes Engagement der örtlichen Akteure einen Beitrag für die Entwicklung der südlichen Friedrichstadt im Interesse der Bewohnerinnen und Bewohner der gesamten Stadt leisten können.

Ingeborg Junge-Reyer
Senatorin für Stadtentwicklung



**Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe LeserInnen,**

die „Südliche Friedrichstadt“ ist als stadthistorischer Begriff bekannt und mit den Aktivitäten der Internationalen Bauausstellung IBA 87 untrennbar verbunden. In dieser Zeit wurde die Bezeichnung der „Südlichen Friedrichstadt“ als Name für ein Stadtquartier eingeführt, das zu jener Zeit vor allem durch seine Lage an der Berliner Mauer geprägt wurde. Geografisch im Zentrum Berlins trennte die Mauer entlang der Verwaltungsbezirksgrenze zwischen Mitte und Kreuzberg hier Ost- und Westberlin. Das historische Zentrum der Stadt, die barocke Friedrichstadt wurde zerschnitten, die städtebaulich kunstvoll gefügten Stadträume und Bauten verstellt oder vernichtet. Die weltberühmte Friedrichstraße als Rückgrat der barocken Friedrichstadt verlor die Anbindung zu ihrem südlichen Endpunkt, dem Belle-Alliance-Platz mit dem Friedensengel von D.C. Rauch und dem südlichen Stadtportal am Halleschen Tor.

Historisches Stadtzentrum? Barockstadt? In Kreuzberg? Nachkriegszeit und Wiederaufbau, die Teilungssituation und die „Grenzlage“ haben diesen Stadtbereich charakterlich stark verändert und barocker Stadtgrundriss und historische Innenstadt lassen sich heute nur noch schwer nachvollziehen. Mit den üblichen Assoziationen vom Bezirk Kreuzberg lassen sich diese Attribute wohl auch nur schwer verbinden. Viele werden sich auch heute fragen, „Südliche Friedrichstadt“ – wo ist das eigentlich?

Gleichwohl ist die „Südliche Friedrichstadt“ heute Standort zahlreicher überregional bedeutender Einrichtungen und Institutionen.

Ob Ministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit, SPD Zentrale, Ärztekammer, Bundesarchitektenkammer, Patentamt, Hebbeltheater, Tempodrom, Martin-Gropius-Bau, Deutsches Technikmuseum, Jüdisches Museum und Berlinische Galerie, Checkpoint Charlie oder der Anhalter Bahnhof – das sind nur einige Beispiele für die Vielzahl auch touristisch bedeutender Orte, die in diesem Stadtteil vorhanden sind und ihn damit auch zunehmend wieder ins Zentrum zurückwachsen lassen. Das spornt uns an, hier nun auch die Rahmenbedingungen für eine entsprechende Gebietsentwicklung zu schaffen und damit diesen Stadtteil von Kreuzberg auch wieder zu einem Teil der Mitte von Berlin werden zu lassen.

Ich danke den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihre gute und engagierte Arbeit und freue mich auf die weiteren Schritte.

Dr. Franz Schulz
Bezirksbürgermeister





1 Luftbild 2004 (Ausschnitt)

Einleitung

Für die südliche Friedrichstadt gilt das Wort von Wolf Jobst Siedler, dass sich Berlin in jeder Generation neu entwirft, in besonderer Weise. Im 18. Jh. als Fortsetzung der barocken Stadterweiterung mit repräsentativen Villen geplant, im ausgehenden 19. Jh. von der Mietskasernenstadt überformt, im frühen 20. Jh. zum Cityerweiterungsgebiet umstrukturiert, im 2. Weltkrieg zerbombt, durch Wiederaufbau und Neubaufieber seiner historischen Bezüge beraubt und schließlich mit Teilung und Mauerbau von seinen Lebensadern abgeschnitten, fristete der Stadtteil in der zweiten Hälfte des 20. Jh. ein Dasein als städtisches Randgebiet der westlichen Teilstadt.

In den einzelnen Entwicklungsperioden drifteten städtebauliche Leitvorstellungen und gesellschaftlicher Wandel immer schneller auseinander, so dass keine der städtebaulichen Konzeptionen im Ganzen vollendet werden konnte, aber dennoch jede Epoche ihre Spuren hinterließ und sich so der Wechsel der Zeiten am Raumgefüge und verstreut liegenden baulichen Zeugnissen ablesen lässt. Den charakteristischen Stadtgrundriss verdanken wir der barocken Stadterweiterung. Die imposanten Behördengebäude geben einen Eindruck von der wilhelminischen Hauptstadt der beginnenden 20. Jh., das Mendelsohn Verbands- haus der Metallarbeiter zeigt den Aufbruch der Moderne im Stadtviertel, Mehringplatz und Hochhausbebauung sind Stein gewordene Zeugnisse der Wiederaufbauphase und die IBA-Bebauung der Ritterstraße erinnert an die heute eher kleinstädtisch anmutende Bauphilosophie der Mauerzeit.

Im Ergebnis ist die südliche Friedrichstadt von Fragmenten und vielfältigen Brüchen gekennzeichnet. Die Bebauung und die Struktur des öffentlichen Raumes ist äußerst heterogen, das Gleichmaß von geschlossener Bebauung, Freiräumen und Maßstäblichkeit zerstört, Raumbezüge sind vielfach aufgelöst und von Barrieren unterbrochen.

Und dennoch weist die südliche Friedrichstadt mit dem einprägsamen Stadtgrundriss, den zahlreichen Baudenkmalen, den gelungenen Neubauten und Parkanlagen sowie den Veränderungsmöglichkeiten ein Potenzial auf, das dem Stadtteil neue Entwicklungschancen eröffnet.

Der Fall der Mauer veränderte schlagartig die Lagegunst der südlichen Friedrichstadt: vom Rand wieder zur Mitte. Damit stellen sich Zukunftsfragen und bieten sich unvermutete Entwicklungsperspektiven. Das Weltstädtische wird in der südlichen Friedrichstadt wohl nicht wieder zum Ausdruck kommen, aber es wäre schon viel gewonnen, wenn die herausragenden Einzelbauten der jeweiligen Epochen zum Vorbild der Entwicklung werden könnten. In diesem Sinne soll eine dem Geist des Ortes angemessene nutzungsstrukturelle und bauliche Struktur entwickelt und das Bestehende mit dem Neuen verknüpft werden.

Unter Mitwirkung der zuständigen Verwaltungen und der Akteure vor Ort ist so ein Leitbild für die südliche Friedrichstadt zu entwickeln, das einerseits so offen ist, dass keine Option verbaut wird, aber andererseits so zielgerichtet, dass konkrete Maßnahmen zur Stadtreparatur und Aufwertung des Gebiets umgesetzt werden können.

Die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und der Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg haben daher im Sommer 2005 eine gemeinsame Arbeitsgruppe eingerichtet, in der die übergreifenden Fragestellungen im Gebiet unter Einbeziehung öffentlicher und privater Akteure (Eigentümer, Nutzer, Investoren) erörtert und Handlungskonzepte für die Weiterentwicklung der südlichen Friedrichstadt erarbeitet wurden.

Der vorliegende Bericht dokumentiert erste Ergebnisse dieses Arbeitsprozesses. Er stellt das Gebiet vor und zeichnet die Entwicklung der südlichen Friedrichstadt nach, um so zum Verständnis des historischen Erbes ebenso wie der „Bausünden“ beizutragen. Er arbeitet die Planungsgrundlagen heraus und entwickelt Leitlinien zur Rekonstruktion und Qualifizierung des Stadtteils. Fünf teils räumliche Vertiefungsgebiete werden aufgrund ihrer funktionalen und historischen Bedeutung für Nutzungsentwicklung, Raumverflechtungen und Stadtgestalt besonders behandelt. Abschließend werden konkrete Handlungsempfehlungen zur Diskussion gestellt.

Der Bericht dient als Grundlage für das Leitbild der künftigen Entwicklung der südlichen Friedrichstadt. Er soll zur Transparenz der Entscheidungsprozesse beitragen und den Diskussionsprozess zwischen Bewohnern, örtlichen Akteuren und Politik, zwischen Verwaltung und Fachöffentlichkeit wieder aufnehmen.



2 Mehringplatz

Gebietspass

- Fläche: 138 ha
- Einwohner: insgesamt: 13.142 (Stand 31.12.2005)
davon < 18 Jahre: 24,9 %
davon > 65 Jahre: 11,7 %
davon nicht deutscher Herkunft: 34,6 %
- Wohnen: Wohnungsanzahl insgesamt 9.240 WE
davon 2.200-2.500 WE im sozialen Wohnungsbau,
errichtet im Rahmen der Internationalen Bauausstellung

Branchenstruktur

- Handel:
Blumengroßmarkt, kleinteilige Einzelhandels- und Gastronomieeinrichtungen, Lebensmittel- und Drogerie-discounter, Wochenmarkt am Mehringplatz
- Druck/Verlage/Zeitungen/Medien
Ullstein Verlag, Tageszeitung TAZ, Axel-Springer-Haus, Druckgraphisches Gewerbezentrum, Bundesdruckerei
- Versicherungen:
AOK, IDEAL-Versicherung AG, Victoria-Versicherungen, Barmer, Verband Deutscher Rentenversicherer, BKK Verkehrsbauunion
- Verwaltungen und Ämter:
Landesamt für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten, Polizeiabschnitt Kreuzberg Süd-Ost, Agentur für Arbeit Berlin-Mitte, Deutsches Patentamt, Europäisches Patentamt, Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Amtsgericht Tempelhof-Kreuzberg-Familienrecht.
- Bedeutende Kultureinrichtungen und touristische Ziele:
Martin-Gropius-Bau, Jüdisches Museum, Berlinische Galerie, Hebbel-Theater, Tiyatrom-Türkisches Theater, Tempodrom, Anhalter Bahnhof, Topographie des Terrors, Haus am Checkpoint Charlie, Amerika-Gedenk-Bibliothek, Lapidarium am Landwehrkanal
- Überregionale Einrichtungen:
Gehörlosenzentrum Berlin, Ärztekammer, IG Metall -Verwaltungsstelle Berlin, SPD-Bundeszentrale, GSW Gemeinnützige Siedlungs- und Wohnungsbaugesellschaft mbH

Gebietsbeschreibung

Stadtstruktur

Der südliche Bereich der Friedrichstadt erstreckt sich südöstlich vom Potsdamer Platz zwischen Stresemannstraße im Westen, Hallesches Ufer/ Gitschiner Straße im Süden, Alte Jakobstraße im Osten und Kochstraße im Norden. Über die Achsen der Stresemann- und Wilhelmstraße ist der Bereich mit zentralen Plätzen Berlins, wie dem Potsdamer Platz und dem Pariser Platz direkt verknüpft.

Die südliche Friedrichstadt entwickelte sich bis zum zweiten Weltkrieg zu einem hochverdichteten Stadtteil der historischen Mitte mit überwiegend gründerzeitlicher Bebauung, Wohnungen, zahlreichen Geschäften und Büros und charakteristischen Strukturbildungen mit ausgeprägten Standortbereichen wie z.B. Verlagswesen, Druck und Papier, Bürobearbeitungs- und Büromaschinenfabrikationen.

Das heutige amorphe Erscheinungsbild dieses Stadtraums ist das Ergebnis von Kriegszerstörung und Nachkriegsentwicklung sowie von Planungen, die jeweils nur fragmentarisch umgesetzt wurden.

Entsprechend vielfältig ist das heutige Erscheinungsbild: Baulücken und Leerstand neben bedeutenden Kultureinrichtungen und Zentralen von Unternehmen, Parteien und Verbänden, gute Wohnlagen und Quartiere mit problematischer sozialer Entwicklung, eingestreute kleinere grüne Inseln mit Qualitäts-, Einbindungs- und Vernetzungsdefiziten.

Dennoch ist der charakteristische Stadtgrundriss mit der fächerförmigen Gesamtform, den kennzeichnenden Nord-Süd-Radialen und der Blockstruktur so stabil, dass er als grundlegendes städtebauliches Ordnungsprinzip für die südliche Friedrichstadt allgemeingültig ist. Das zeigte sich auch, als im Zuge des Wiedervereinigungs-Booms zahlreiche Neubauvorhaben realisiert wurden, die wesentlich zur Reparatur und Vervollständigung des Stadtgrundrisses beitrugen.

Wohnen

Auf einer Fläche von ca. 138 ha wohnen ca. 13.000 Einwohner, rund 2.000 mehr als vor 20 Jahren, als mit der „Internationalen Bauausstellung“ die südliche Friedrichstadt zu einem Schwerpunkt der Westberliner Stadtplanung wurde. Die wenigsten Bewohner der südlichen Friedrichstadt leben heute in den gründerzeitlichen Gebäuden mit ihren ca. 1.300 Altbauwohnungen.

Schwerpunkte des Wohnens sind die Wohnhochhäuser mit ca. 5.000 Einheiten der ausgehenden 1960er und frühen 1970er Jahre um den Mehringplatz, der Franz-Klühs-Straße und der südlichen Lindenstraße, die Randbebauung der Blöcke beiderseits der Hedemannstraße sowie die Wohnbebauung der IBA aus den 1980er Jahren beiderseits der Ritterstraße, der westlichen Kochstraße und an der Rahel-Varnhagen-Promenade. Die unterschiedlichen städtebaulichen Leitbilder sind auch an den Gebäudehöhen ablesbar. Weisen die Hochhäuser bis zu 18 Vollgeschosse auf, so orientiert sich die Straßenrandbebauung an der traditionellen Berliner Traufhöhe von 18 m bzw. sieben Neubaugeschossen, während sich die IBA Bauten an der Ritterstraße auf vier bis sechs Geschosse beschränken. Die durchschnittliche Geschossflächenzahl der südlichen Friedrichstadt bewegt sich deshalb um 2,0.

3 Lage im Stadtgebiet



Arbeiten

Die südliche Friedrichstadt war und ist vor allem auch ein Ort des Arbeitens mit zahlreichen Betrieben und Beschäftigten. Überörtlich bedeutende Gewerbebetriebe, Dienstleistungs- und Handelseinrichtungen haben hier ebenso ihren Standort wie lokale Versorgungs- und Handwerksbetriebe. Darüber hinaus ist die öffentliche Hand aufgrund mehrerer Schul- und Kitastandorte, dem Arbeitsamt, dem Amtsgericht und Verwaltungen ein bedeutender Arbeitgeber.

Räumlicher Schwerpunkt ist das ehemalige Zeitungsviertel beiderseits der Kochstraße, wodurch sich ein Nord-Süd-Gefälle in der Beschäftigtenverteilung ergibt, das durch neue Standorte an der Wilhelm- und der Stresemannstraße etwas ausgeglichen wird.

Während die Einwohnerzahl in der südlichen Friedrichstadt seit den 1950er Jahren kontinuierlich wuchs, verminderte sich ab 1970 die Zahl der Arbeitsplätze dramatisch. Gab es in der südlichen Friedrichstadt zu Beginn der 1970er Jahre noch rund 27.000 Arbeitsplätze, so liegt heute die Zahl der Beschäftigten schätzungsweise bei ca. 15.000. Der Strukturwandel vom Arbeits- zum Wohnort drückt sich im Verhältnis von Einwohnern zu Beschäftigten aus, das 1970 noch 1:5 betrug, 1980 auf 1:2 sank und derzeit fast ausgeglichen sein dürfte. Dieses Mischungsverhältnis von Wohnen und Arbeiten sollte bei der Entscheidung über künftigen Vorhaben mit berücksichtigt werden.

Versorgung

Die Versorgung der südlichen Friedrichstadt mit Schulen und Kindertagesstätten wurde im Rahmen der bezirklichen Bereichsentwicklungsplanung konzeptionell weiterentwickelt.

Im Zuge der IBA entstanden zusätzliche Schulen und Kindertagesstätten. Auch die Nachnutzung des ehemaligen Kinderheims an der Ritterstraße durch die freie Waldorfschule Kreuzberg entwickelte sich zum Standortfaktor, um die Innenstadt als familiengerechten Wohnort zu stärken.

Die Versorgung mit öffentlichen Grünflächen wurde ebenfalls im Rahmen der IBA durch

den Bau neuer Parkanlagen wie Besselpark und Theodor-Wolff-Park sowie die Rahel-Varnhagen-Promenade und die E.T.A.-Hoffmann-Promenade erheblich verbessert. Nicht vollendet ist die beabsichtigte Vernetzung der Parks, Grünflächen und öffentlichen Straßen- und Platzräume untereinander.

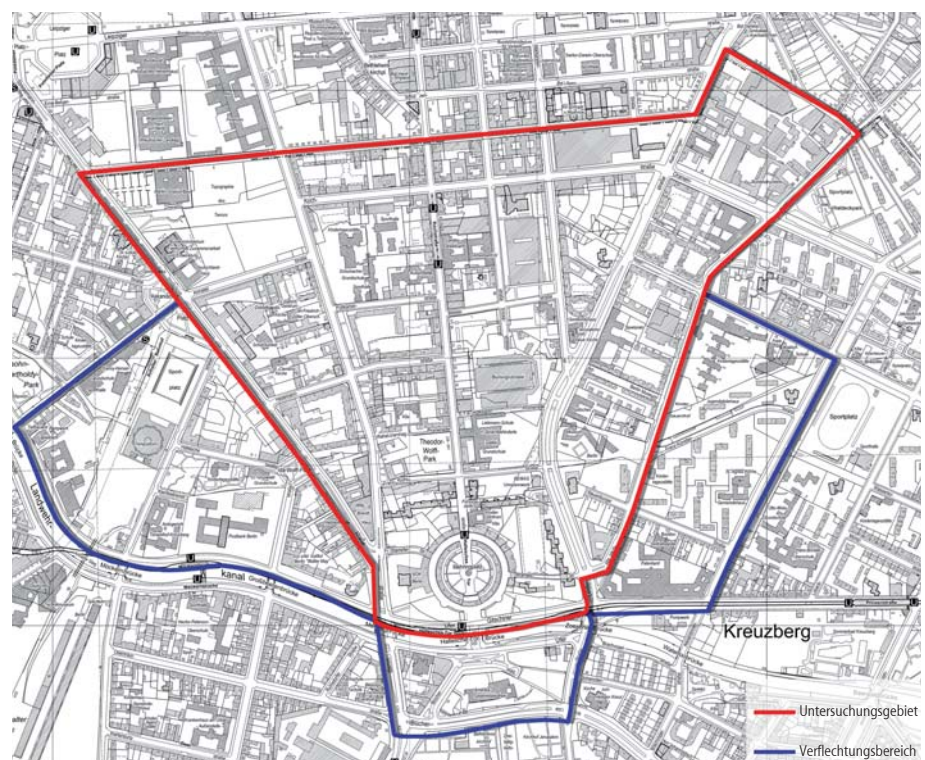
Nicht zuletzt soll der Beitrag, den die bedeutenden Museen und Theater in der südlichen Friedrichstadt für das kulturelle Leben der Stadt leisten, an dieser Stelle hervorgehoben werden.

Verkehr

Die Struktur des Straßennetzes der südlichen Friedrichstraße ist von den Stadterweiterungen des 17. Jh. und 18. Jh. geprägt, als es galt, die Friedrichstadt und die Dorotheenstadt mit Alt-Berlin und untereinander zu verbinden. Das damalige Straßennetz war vor allem auf das Repräsentationsbedürfnis angelegt. Insofern hatten die Straßen wie Linden-, Wilhelm- und Friedrichstraße neben ihrer verkehrlichen Funktion auch repräsentative Bedeutung.

Innerhalb der drei Nord-Süd-Verbindungen kam der Friedrichstraße als Durchgangsstraße, die den Wedding mit dem Tempelhofer Feld verband, die zentrale Funktion zu.

4 Untersuchungsgebiet mit Verflechtungsbereichen





5 GSW Hochhaus, Kochstraße

Mit der Teilung der Stadt verloren die Nord-Süd-Verbindungen ihre überörtliche Funktion und dienten nur der Erschließung der südlichen Friedrichstadt. Gleichwohl bewirkte die Abtrennung der Linden- und der Wilhelmstraße vom Mehringplatz die Erhöhung der Leistungsfähigkeit dieser beiden Straßen. Dagegen gewannen die Ost-West-Verbindungsstraßen an Bedeutung, die jedoch nur aufgrund des Verlaufs der Mauer und ihrer historischen Vorprägung „über-Eck“ geführt werden konnten. Das gilt insbesondere für den Straßenzug Oranienstraße - Kochstraße - Anhalter-Straße mit Anknüpfung über die Schöneberger Straße an das Hallesche Ufer, der neben der Straße des 17. Juni/Unter den Linden und dem Straßenzug am Landwehrkanal als zentrale innerstädtische Ost-West-Verbindung dient.

Die Wiedervereinigung der Stadt führte dazu, dass die Nord-Süd-Verbindungen - mit Ausnahme der gekappten Friedrichstraße - wieder ihre ursprüngliche Verkehrsfunktion wahrnehmen. Auf der Wilhelm-, der Stresemann- und der Lindenstraße ist heute eine stärkere Verkehrsbelastung festzustellen. Im Sinne der Gebietsentwicklung sollten die Straßen als gestalteter öffentlicher Raum wiederentdeckt und entwickelt werden.

Defizite, Potenziale und Qualitäten

Der südliche Teil der Friedrichstraße ist gekennzeichnet durch funktionale und städtebauliche Probleme, die am Umfeld der Wohnhochhäuser, der Verkehrsbarrieren, der Brachflächen und der aufgerissenen Stadtraumkanten sichtbar sind. Auch das Gelände des Blumen-großmarktes wird seiner stadträumlichen Lage nicht mehr gerecht.

Heute noch sind die Brüche, die der Krieg, die Nachkriegsplanungen und die Mauer hinterlassen haben, deutlich erkennbar. Fragmente der barocken und gründerzeitlichen Stadt neben dem Wohnungsbau der Flächensanierung, Baulücken im historischen Stadtgrundriss und defizitär eingebundene Freiflächen auf den ehemaligen Freihaltflächen der geplanten Verkehrsstraßen kennzeichnen das Bild. Ruhige, durchgrünte Wohnanlagen mit quartiersbezogener Infrastruktur vermitteln einen fast vorstädtischen Charakter, während nebenan bedeutende Einrichtungen von Politik und Kultur sowie touristisch interessante

Ziele das Stadtbild prägen.

Am Mehring- und Blücherplatz hat die moderne Stadtplanung räumliche und funktionale Bezüge gekappt, die heute die Nutzung und die Orientierung im öffentlichen Raum erschweren.

Auch an der Alten Jakobstraße wurde die alte Stadtstruktur durch die Trassierung der Franz-Künstler-Straße und dem Bau der Springsiedlung umfassend überformt.

Während das ehemalige Zeitungsviertel an der Kochstraße wieder Urbanität ausstrahlt, ist dies im Bereich des Springerhochhauses, in dem die historische Stadtstruktur aufgegeben wurde, nicht erkennbar.

Die noch unbebauten Freihaltflächen aus der aufgegebenen Verkehrsplanung bieten wichtige Potenziale, die dem Stadtraum durch neue Bau- und Grünflächen stadtgestalterische und nutzungsstrukturelle Qualitäten verleihen könnten.

Planerischer Handlungsbedarf

Bekannte Veranstaltungsorte (Tempodrom), bedeutende Museen (Jüdisches Museum, Berlinische Galerie, Martin-Gropius-Bau, Mauer Museum) und Orte der deutschen Geschichte (Topographie des Terrors, Checkpoint Charly) veranlassen zahlreiche Touristen zum Besuch dieses Stadtgebiets. Die Vernetzung der touristischen Highlights durch angemessen gestaltete öffentliche Räume ist unzureichend und bedarf der weiteren Entwicklung. Ebenso entspricht das unbefriedigende Umfeld des Jüdischen Museums und der Berlinischen Galerie nicht der Bedeutung dieser Einrichtungen.

Überdimensionierte Verkehrsplanungen und Flächensanierungen führten zur Überformung des historischen Stadtgrundrisses am Mehringplatz und des südlichen Abschnitts der Friedrichstraße. Auch hier können vorhandene Potenziale zur Verbesserung der Stadtstruktur beitragen.

Die Freihaltetrassen der nicht realisierten Verkehrsplanung, die zu öffentlichen Parkanlagen Theodor-Wolff-Park und Besselpark entwickelt wurden, weisen durch geringe Strukturierung und Gestaltung wenig Beziehung zum umgebenden Stadtraum auf und erfordern weitere Maßnahmen, um sie angemessen in die Stadtstruktur einbinden zu können.

Der respektvolle Umgang mit dem historischen Stadtgrundriss, wie er zu Beginn der 1980er Jahre mit der behutsamen Stadterneuerung westlich der Wilhelmstraße und östlich der Lindenstraße begonnen wurde, hat den Maßstab auch für die künftige Entwicklung der südlichen Friedrichstadt gesetzt.

In den 1990er Jahren begannen mit dem Fall der Mauer die Planungen zur Verbindung der nördlichen mit der südlichen Friedrichstadt und die Wiederherstellung der historischen Stadtstruktur.

In Fortführung und Modifikation des Planwerks Innenstadt gilt es ein neues Leitbild für die südliche Friedrichstadt zu formulieren, um die Potenziale dieses wichtigen Teils der historischen Innenstadt herauszuarbeiten, zu stärken sowie die Handlungskonzepte und Maßnahmen darauf abzustimmen.

Akuter planerischer Handlungsbedarf aufgrund anstehender Standortentscheidungen und aktualisierter Planungen, die von den gesamtstädtischen Zielen des Planwerkes Innenstadt abweichen, konzentriert sich vorrangig auf die nachfolgenden Teilräume:

1. Mehringplatz, Hallesches Tor, Blücherplatz
2. Südliche Friedrichstraße
3. Blumengroßmarkt/Besselpark
4. Alte Jakobstraße/Kinderbauernhof
5. Tempodrom, Askanischer Platz.

6 Vertiefungsbereiche des Untersuchungsgebietes





7 Rondell, Ölgemälde um 1730

Historische Entwicklung

Die barocke Idealstadt

Ab 1688 entstand südwestlich von Berlin und Cölln mit der Friedrichstadt nach Friedrichswerder und der Dorotheenstadt die dritte Erweiterung des historischen Stadtkerns. Die Friedrichstadt wurde in strenger Planmäßigkeit und Geometrie angelegt. Ab 1732 ließ Friedrich Wilhelm I die Friedrichstadt nach Plänen seines Oberbaudirektors Phillip Gerlach nach Süden erweitern. Charakteristisch für die südliche Erweiterung sind die zum Landwehrgraben keilförmig zulaufenden Achsen (Wilhelmstraße, Friedrichstraße, Lindenstraße) mit der Friedrichstraße als Hauptachse. Den Schnittpunkt der drei Straßen bildet der kreisförmige Stadtplatz, das „Rondell“. An den Toren der Akzisemauer, die etwa zur gleichen Zeit errichtet wurde, entstanden drei Plätze, die Gerlach zu bedeutenden stadtbildprägenden Plätzen ausgestalteten ließ: Das „Rondell“ vor dem Halleschen Tor, das „Oktogon“ vor dem Potsdamer Tor und das „Carre“ vor dem Brandenburger Tor. Der runde

Platz trug im Laufe seiner Geschichte die drei Namen „Rondell“ (1734-1815), „Belle-Alliance-Platz“ (1815-1946) und nach dem 2. Weltkrieg bis heute „Mehringplatz“.

Durch die diagonal verlaufenden Achsen Wilhelm- und Lindenstraße wird die strenge Blockstruktur der Friedrichstadt in ihrer Wirkung verändert. Die anderen nach Süden verlängerten Straßen der nördlichen Friedrichstadt werden auf öffentliche oder private repräsentative Gebäude als points de vue geführt, wie z.B. zum ehemaligen Kammergericht (später Berlin-Museum) in der Blickachse der Markgrafenstraße, zur ehemaligen königlichen Sternwarte von Schinkel in der Achse der Charlottenstraße und zum alten Standort der Jerusalemer Kirche in der Achse der Kochstraße, dem heutigen Standort des Axel-Springer-Verlagshauses. Typisch für die südliche Friedrichstadt sind Abweichungen von der Rasterstruktur der nördlichen Friedrichstadt und die langgestreckten Blockstrukturen.

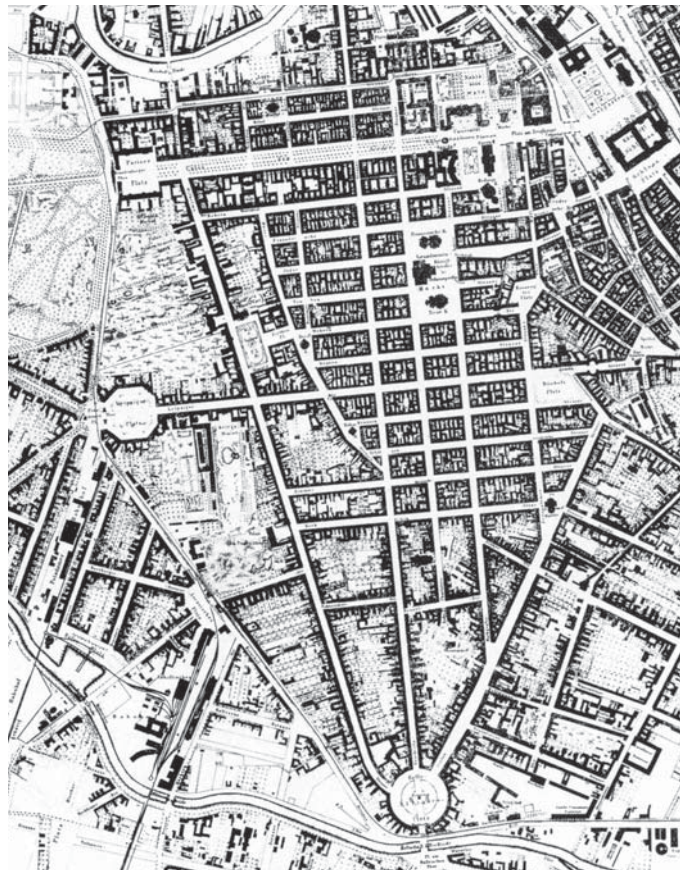


8 Kammergericht um 1835

9 Belle-Alliance-Platz und Hallesches Tor um 1850



10 Berlin und Umgebung 1876 (Ausschnitt)





11 Jerusalem Kirche um 1905

Überformungen in der Gründerzeit

Während im nördlichen Teil der Friedrichstadt prägende Adelspalais entstanden, die nach der Reichsgründung 1871 zu Regierungs- und Botschaftsgebäuden umgebaut wurden, trug die südliche Friedrichstadt zunächst einen einfacheren Charakter. Im wesentlichen wurden hier Einwanderer angesiedelt. Nach 1871 entstanden anstelle der niedrigen 2-geschossigen Häuser die berlintypischen 5-geschossigen Bauten mit Quergebäuden und Seitenflügeln. In Nachbarschaft zum Prinz-Albrecht-Palais wurde 1881 das Kunstgewerbemuseum von Gropius und Schmieden fertiggestellt und 1886 das Völkerkundemuseum eingeweiht. Die alten Bürgerhäuser an der Wilhelmstraße wurden aufgestockt oder durch Neubauten ersetzt. Die nördliche Friedrichstraße entwickelte sich nach 1871 zur Geschäfts- und Vergnügungsstraße. In der Wilhelmstraße siedelten sich zahlreiche Reichsbehörden an.

Die Expansion des Verkehrs- und Transportwesens machte nach der Reichsgründung 1871 die Anlage neuer Straßen notwendig. Bahnhöfe wurden den neuen Anforderungen angepasst.

Als architektonisch herausragend galt der neue Anhalter Bahnhof. Durch die Inbetriebnahme der Hochbahn und der Nord-Süd-Untergrundbahn am Anfang des 20. Jh. entwickelte sich der Belle-Alliance-Platz zu einem zentralen Verkehrsknoten. 1915 wurde die Schinkelsche Sternwarte von 1835 zugunsten einer leistungsfähigeren Erschließung und Erweiterung der Markthalle abgerissen.

Innerhalb weniger Jahre hatte sich die Funktion der südlichen Friedrichstadt grundlegend gewandelt. Eingebettet in die innerstädtischen Strukturen aus Regierungsviertel, Geschäftsviertel entlang der Leipziger Straße, Verkehrszentrum zwischen Potsdamer und Anhalter Bahnhof und Zeitungsviertel zwischen Zimmer- und Kochstraße ist aus einem Stadtrandquartier ein Teil der Innenstadt geworden.

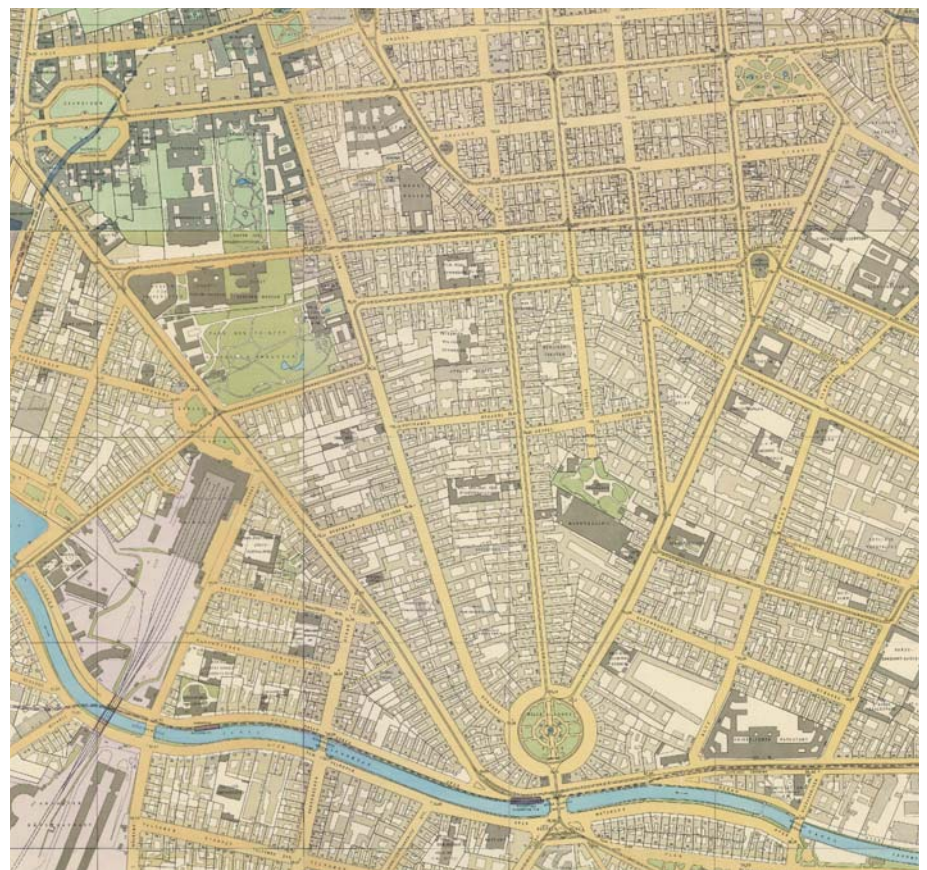
Die barocke Friedrichstadt wurde durch Kriegseinwirkungen stark beschädigt. Der Bau der Mauer brachte weitere Zerstörungen und trennte die nördliche von der südlichen Friedrichstadt.

14 Straubeplan 1908



12 Blücherplatz 1902

13 Lindenstraße um 1925





15 Modell der südl. Friedrichstadt, Stand der Planung 1965

Nachkriegsentwicklung

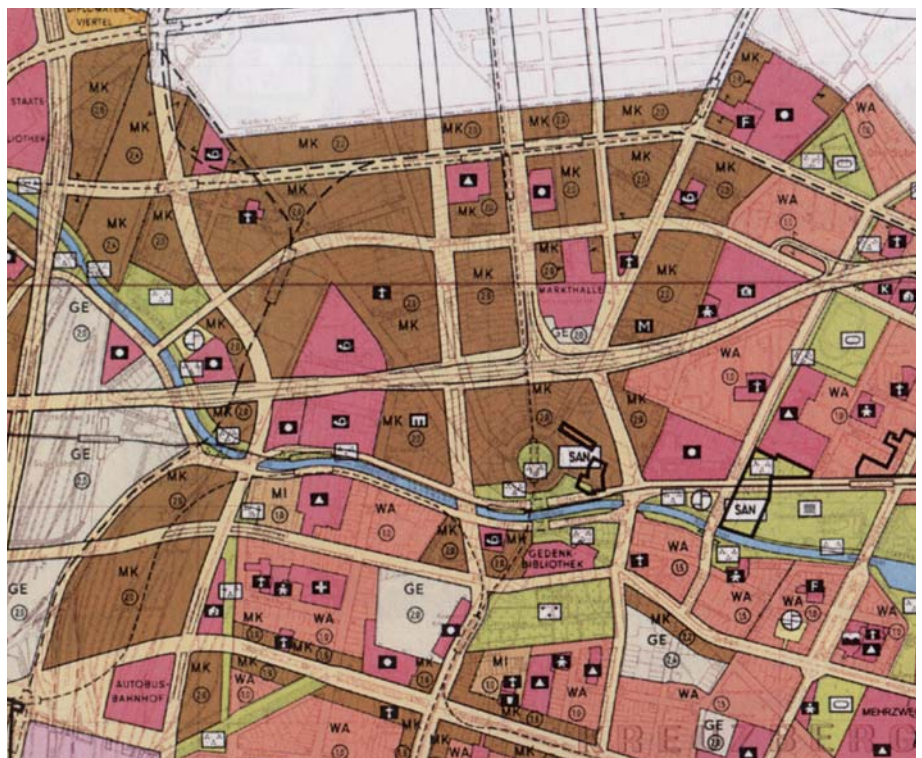
Im 2. Weltkrieg wurde mit der Zerstörung des alten Regierungsviertels und des Zeitungs-viertels rund um die Kochstraße die südliche Friedrichstadt stark beschädigt. Auf Basis der Resultate des 1957 ausgeschriebenen Wettbewerbs „Hauptstadt Berlin“, der Vorschläge über die künftige Gestalt Berlins als Hauptstadt und moderne Weltstadt erbringen sollte, wurde unter der Leitung Hans Scharouns ein Gesamtkonzept (Kollektivplan) für den Wiederaufbau Berlins erarbeitet, das sich auch nachhaltig auf die südliche Friedrichstadt auswirken sollte.

Angesichts des „Maßes der Zerstörung“, ignorierte der Kollektivplan die historische Blockstruktur zugunsten einer organischen „Stadtlandschaft“ in Form einer Bandstadt mit ausladendem Verkehrsnetz sowie strikter Funktionstrennung von Wohnen, Arbeiten, Erholen und Verkehr. Dementsprechend wurden Hochhäuser als städtebauliche Dominanten in der Stadtlandschaft in ein Spannungsverhältnis zu ausgedehnten Flachbauten gesetzt. Die neue Hauptverwaltung der gemeinnützigen Siedlungs- und Wohnungsbaugesellschaft Berlin (GSW) mit dem Flachbau des Grafischen Zentrums zwischen Markgrafen- und Charlottenstraße,

das Hochhaus des Axel Springer Verlages mit der Druckerei nördlich der Kochstraße und das Hochhaus des ehem. Postgiroamtes Berlin-West am Halleschen Ufer sind Stein gewordene Beispiele dieses Leitbildes in der südlichen Friedrichstadt. Sie zeugen von der Idee des sogenannten „Citybandes“ zwischen Berlin-Mitte und dem Gebiet um den Bahnhof Zoo und standen im direkten Bezug zu den geplanten, die Innenstadt umschließenden vier Autobahntangenten. Die sogenannte Südtangente sollte als 6-spurige Autobahn nördlich des Mehringplatzes vorbei geführt und die Friedrichstraße auf 60 m verbreitert werden. Diese Konzeption fand bis 1984 im Flächennutzungsplan sowie im Baunutzungsplan von Berlin ihre planungsrechtliche Festlegung.

Die Teilung Berlins durch den Mauerbau 1961 und das fehlende Entwicklungspotenzial in der umschlossenen Stadt verhinderten in Verbindung mit der dezentralen, polyzentrischen Stadtstruktur und dem Paradigmenwechsel hin zur Bestandsorientierung, die Realisierung der Cityband-Idee, doch hat bereits die Planung an vielen Stellen der Stadt kaum zu heilende Spuren hinterlassen. Geblieben sind die Verstümmelung der Friedrichstraße als Sackgasse, die weiträumigen Abschnenkungen der Linden- und Wilhelmstraße, die Hochhausseiben

16 FNP 1965 (Ausschnitt)
Thema Autobahnplanung



am Mehringplatz, die Lage und Bauflucht der heutigen Blumengroßmarkthalle und die Freiflächen des Bessel- und Theodor-Wolff-Parks auf der ursprünglich geplanten Autobahntrasse.

Kritische Rekonstruktion

In den folgenden Jahren wurde die Randlage zum West-Berliner Stadtzentrum immer deutlicher.

Erst Anfang der 1970er Jahre setzten neue städtebauliche Überlegungen zur künftigen Rolle und Gestaltung dieses zentralen Stadtgebietes ein. Diese Überlegungen sind getragen von der wachsenden Kritik am Städtebau der Nachkriegszeit. Das städtebauliche Leitbild dieser Epoche mit der nach Funktionen gegliederten und ständig wachsenden Stadt war überfällig geworden und nicht mehr praktikabel.

Das neue Leitbild der 1980er Jahre strebte eine weitgehende Mischung aller städtischen Nutzungen und Lebensvorgänge an und entdeckte den öffentlichen Straßenraum mit Straßen, Plätzen und Parks als Teil des menschlichen Lebensraumes mit Gestalt- und Aufenthaltsqualität.

Die Innenstadt als Wohnort und die kritische Rekonstruktion der historischen Stadtstruktur wird zum Leitmotiv für innerstädtischen Stadtneubau und die bisher vom Abriss bedrohten Stadterneuerungsgebiete. Im Rahmen der Internationalen Bauausstellung 1987 wurden die großen innerstädtischen Brachen entlang der Mauer zu zentralen Wohnstandorten entwickelt. Westlich der Wilhelm- und östlich der Lindenstraße entstanden neue, an Stadtgrundriss und bestehender Substanz angepasste Wohnformen in Verbindung mit Grünanlagen und sozialer Infrastruktur. Damit wurde der bereits in den Sanierungsprogrammen der 1960er Jahre eingeleitete Funktionswandel vom Teil des historischen Zentrums hin zu einem ruhigen Wohnort zunächst im Schatten der Mauer, nach dem Fall der Mauer dann in zentraler innerstädtischer Lage fortgesetzt. Das Planwerk Innenstadt knüpfte an das Leitbild der kritischen Rekonstruktion an und konkretisiert die Wiederherstellung der historischen Stadtstruktur und die stadträumliche Verbindung der nördlichen mit der südlichen Friedrichstadt.



17 FNP 1984 (Ausschnitt)
Thema Stadtreparatur



18 FNP, Auszug aus dem Flächennutzungsplan Berlin (Stand 2006)
Thema Wiedervereinigung

Planungsgrundlagen und -ziele

Flächennutzungsplan Berlin (FNP)

Der FNP formuliert die Grundzüge für die räumliche Entwicklung der Stadt und bildet den Rahmen für die langfristige Entwicklung Berlins.

Der urbane Stadtraum an der Friedrichstraße bis zur Kochstraße gehört zum Zentrumsbereich Mitte mit einer besonderen Priorität zur Aufwertung und Entwicklung Berlins als europäische Einkaufsmetropole und Anziehungspunkt für Touristen und Besucher. Entsprechend der Bedeutung sind hier im FNP gemischte Baufläche (M1) mit Einzelhandelskonzentration dargestellt.

Im südlich Abschnitt der Friedrichstraße von der Kochstraße bis zum Mehringplatz nimmt die Nutzungsintensität mit der Darstellung gemischter Bauflächen (M2) ab, um den hier vorhandenen höheren Anteil der Wohnnutzung auch langfristig zu sichern.

Die übergeordnete Grünverbindung in Ost-Westrichtung symbolisiert die Vernetzung und Einbindung der Grünflächen zwischen Mendelssohn-Bartholdy-Park und Waldeckpark.

Die angrenzende Wohnnutzung im Rahmen der behutsamen Stadterneuerung wird durch die Darstellung von Wohnbauflächen im Bestand gesichert und die Kultur- und Gemeinbedarfeinrichtungen mit gesamtstädtischer Bedeutung durch Symbole gekennzeichnet.

Landschaftsprogramm

Wesentliches landschaftsplanerisches Ziel für die südliche Friedrichstadt ist die Verbesserung und Vervollständigung der Grünverbindungen entlang des Landwehrkanals und die Grünvernetzung innerhalb des Gebiets unter Einbeziehung der vorhandenen Grünflächen.

Die Grünvernetzung vom Tiergarten über Mendelssohn-Bartholdy-Park zum Waldeckpark sind in Abschnitten bereits realisiert.

Die Verbesserungen von Aufenthaltsqualitäten, Erhöhung der Nutzungsmöglichkeiten und Vernetzungen vorhandener Freiräume tragen entscheidend zur Neuordnung und Aufwertung des Stadtraumes bei. Am südlichen Ufer des Landwehrkanals tangiert der Tiergartenring, ein gesamtstädtisch bedeutsamer Weg der „20 grünen Hauptwege Berlins“ die südliche Friedrichstadt.

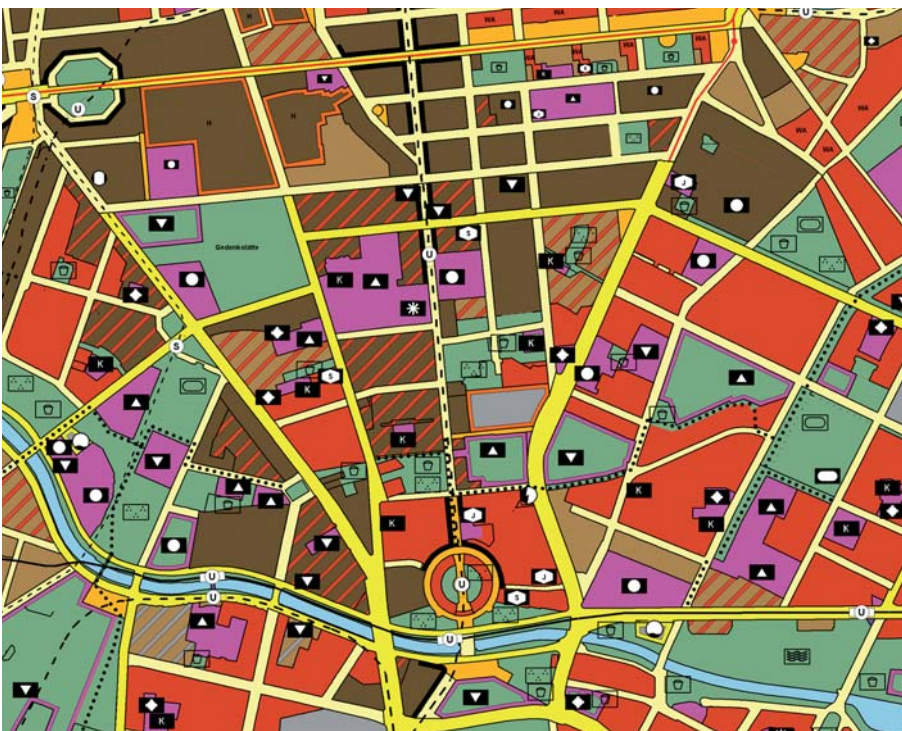
Bereichsentwicklungsplanung (BEP)

Mit der Bezirksfusion Friedrichshain-Kreuzberg 2001 wurde die Erarbeitung eines gemeinsamen Nutzungskonzeptes notwendig. Der Abschlussbericht der BEP Friedrichshain-Kreuzberg wird voraussichtlich 2007 beschlossen. Die BEP sieht eine bestandsorientierte Weiterentwicklung der südlichen Friedrichstadt vor:

- Orientierung zur Stadtmitte
- zentrentragende innerstädtische Nutzungen mit hohem Wohnanteil und
- innerstädtische Wohnstandorte mit vernetzten Grünräumen und sozialer Infrastruktur.

Am Mehringplatz und Blücherplatz werden im Dissens zum Planwerk Innenstadt in der BEP Grünflächen gesichert. Der Dissens wird im weiteren Verfahren zwischen Bezirk und Senat geklärt.

19 Bereichsentwicklungsplanung (Entwurf 2007),
Nutzungskonzept



Planwerk Innenstadt

Besonders im historischen Zentrum Berlins haben die Nachkriegsplaner in Ost und West das Straßen- und Platzgefüge der barocken Stadt in weiten Teilen zerstört. Erst in den 1980er Jahren kehrte man zu einer kritischen Rekonstruktion des Stadtgrundrisses zurück.

Das Planwerk Innenstadt hat die Verbindung der nördlichen mit der südlichen Friedrichstadt durch Verdichtung, durch Blockantenbildung und Blockantenschließung zum Ziel.

Die Planungsschwerpunkte des 1999 beschlossenen Planwerkes sind aus heutiger Sicht neu zu bewerten und weiter zu konkretisieren. Sie konzentrieren sich auf die Bereiche:

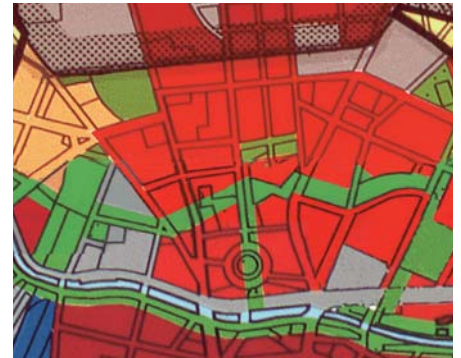
- Baulückenschließung an der Friedrichstraße
- Blockrandschließung an der Wilhelmstraße, Stresemanstraße, Neuenburger Straße und Alexandrinenstraße
- Entwicklung des Bereichs des Blumengroßmarkts, sowie Bau- und Grünflächenentwicklung an der Besselstraße
- Stadtraumbildung am Landwehrkanal im Bereich Mehringplatz
- Aufwertung und Wiederherstellung des Blücherplatzes mit der Amerika-Gedenkbibliothek
- Herstellung einer der Innenstadtlage angemessene bauliche Verdichtung im Bereich der Alten Jakobstraße/Franz-Künstler-Straße
- Blockrandschließung und Aufwertung des Baublocks der Bundesdruckerei.

Für die Bereiche um den Mehringplatz, Blücherplatz, der Alten Jakobstraße/Franz-Künstler-Straße, der Bundesdruckerei und Blumen-großmarkt sind vertiefende Blockkonzepte erforderlich.

Die Konkretisierung der Ziele des Planwerks Innenstadt im Rahmen der verbindlichen Bauleitplanung erfordern vertiefende konzeptionelle Überlegungen in Teilbereichen.

Das betrifft vor allem Planungen, die nur durch erhebliche Eingriffe in bestehende Nutzungsstrukturen und Privateigentum realisiert werden können wie:

- der Rückbau der bestehenden Franz-Künstler-Straße und Neubau einer dem historischen Straßenraster nachempfundenen Verbindungsstraße im Bereich des Kinderbauernhofs und
- die Bebauung der Parkanlagen am Landwehrkanal südlich des Mehringplatzes und am Blücherplatz.



20 Landschaftsprogramm Erholung-Freiraumnutzung (Stand 2006)

21 Digitales 3D-Innenstadtmodell



- Gebäude Bestand
- abgestimmte Planung
- Planung nach Planwerk Innenstadt



22 Eingang U-Bhf Kochstraße

Verkehrerschließung

Straßenverkehr

Die Berliner Verkehrsplanung geht vom Erhalt der übergeordneten Straßennetzstruktur zur gesamtstädtischen Anbindung der südlichen Friedrichstadt aus. Die übergeordneten Verkehre werden gebündelt, um das Gebiet vom Durchgangsverkehr zu entlasten:

- Bündelung des Nord-Süd-Verkehrs auf der Wilhelm-, Stresemann- und Lindenstraße. Mit der geplanten städtebaulichen Neuordnung im Bereich Spittelmarkt als Teil des Planwerks Innenstadt werden die Voraussetzungen für die verkehrliche Anbindung der Lindenstraße/Axel-Springer-Straße an die Leipziger Straße geschaffen
- Führung des Ost-West-Verkehrs südlich des Gebiets über die Kanaluferstraßen (Hallesches Ufer/Gitschiner Straße und Tempelhofer Ufer/Waterloo-Ufer) und Blücherstraße sowie nördlich des Gebietes über Oranienstraße-Kochstraße-Anhalter Straße.

Für die Abwicklung des Ziel- und Quellverkehrs existiert ein gut ausgeprägtes Straßenerschließungsnetz. Der Abschnitt der Friedrichstraße

südlich Kochstraße dient der örtlichen Erschließung und ist nicht Bestandteil des übergeordneten Straßennetzes. Zur Verkehrsberuhigung und Verbesserung der Aufenthaltsqualität des öffentlichen Raums und der Grünanlagen wird der Mehringplatz auch zukünftig frei vom Autoverkehr bleiben.

Öffentlicher Personennahverkehr

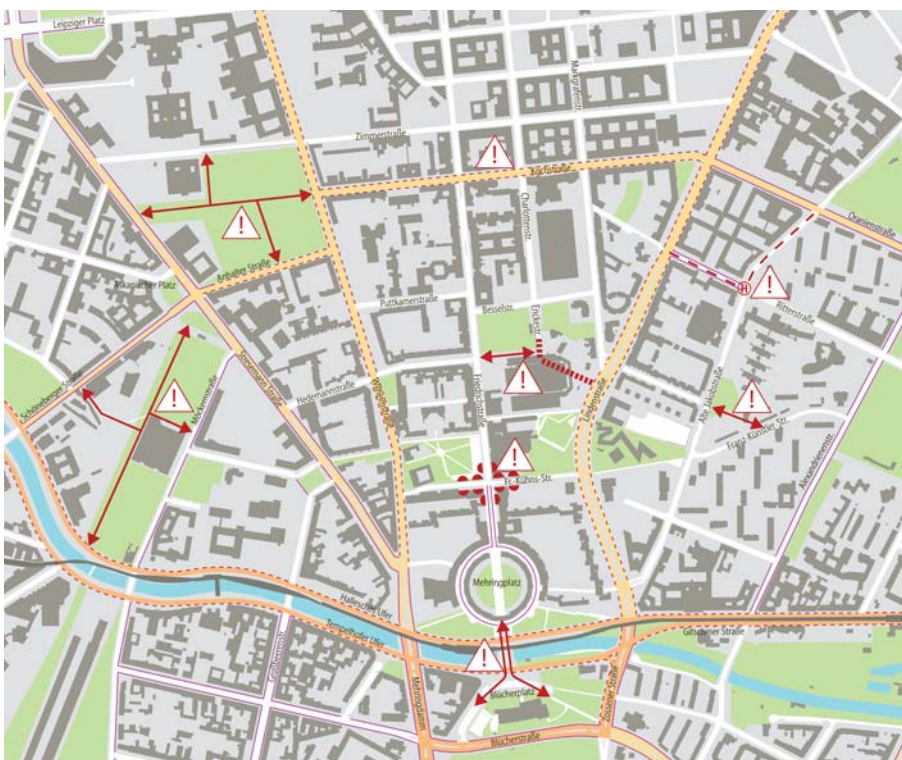
Die südliche Friedrichstadt ist durch drei U-Bahnlinien (U1, U6, U7), der Nord-Süd S-Bahn und einem gut verzweigten Linienbusnetz hervorragend an das öffentliche Nahverkehrsnetz angebunden.

Langfristig ist im Zuge der Lindenstraße eine Straßenbahnstrecke zwischen Spittelmarkt und Hallesches Tor geplant, als Teil einer großräumigen Straßenbahnverbindung aus dem Raum Prenzlauer Berg über Mitte nach Kreuzberg.

Radverkehr

Mit dem Ausbau des Berliner Fahrradrouthenetzes ist das Gebiet an das zusammenhängende gesamtstädtische Hauptnetz angeschlossen. Zwei der interessantesten, durchgehenden und neu ausgeschilderten Fahrradrouthen führen durch das Gebiet:

- Wannsee Route zwischen Schlossplatz und Glienicker Brücke, die die Berliner Mitte mit den Naherholungsgebieten im Südwesten der Stadt mit Anschluss an das Radrouthenetz des Landes Brandenburg verbindet
- Berliner Mauerweg als beschilderter historischer Themenpfad mit besonderer touristischer Bedeutung.

23 Verkehrerschließung
Entwicklungen und Maßnahmen, 2006


- übergeordnete Straßenverbindung 2015
- örtliche Straßenverbindung 2015
- Radverkehrsanlage vorhanden
- Radverkehrsanlage geplant
- Handlungsbedarf
- Verkehrerschließung
- Straßenraumgestaltung
- Querung und Durchwegung
- Busanbindung

Die Errichtung und Ergänzung von Radverkehrsanlagen in den Straßen Hallesches Ufer/ Gitschiner Straße, Tempelhofer Ufer/Waterloo-Ufer, Lindenstraße, Wilhelmstraße und am Halleschen Tor ist ein wesentlicher Bestandteil der Radverkehrsinfrastrukturplanung. Damit soll ein entscheidender Beitrag zur Förderung des gebietsorientierten Radverkehrs sowie zur Erhöhung der Sicherheit geleistet werden.

Die Handlungsschwerpunkte im Gebiet konzentrieren sich auf die Beseitigung der verkehrlichen Defizite im öffentlichen Raum und die Schaffung sicherer Verkehrswege für nichtmotorisierte Verkehrsteilnehmer sowie die Ordnung des ruhenden Verkehrs.

Öffentlicher Raum, Straßen und Plätze, Grün- und Freiflächen

Die Gestaltung und Vernetzung des öffentlichen Raumes ist in der südlichen Friedrichstadt eine zentrale Planungsaufgabe. Die einst prägnanten öffentlichen Räume aus Straßen, Plätzen und Parks mit hoher baulicher Verdichtung der Baublöcke sind verloren gegangen. Während im nördlichen Abschnitt der wieder aufgebauten Friedrichstraße diese markante stadträumliche Wirkung des öffentlichen Raumes der Friedrichstadt wieder erlebbar wird, ist die südliche Friedrichstadt durch Fragmentierung und fehlende innere Differenzierung der Baublöcke gestört.

Die neuangelegten Parks (Besselpark und Theodor-Wolff-Park) und Promenaden (E.T.A.Hoffmann-P. und R.-Varnhagen-P.) an der zentralen Achse der Friedrichstraße

bilden einen Ansatzpunkt. Durch verbesserte stadträumliche Einbindung und Qualität der Parkanlagen kann ein Beitrag zur Strukturierung des städtischen Raumes geleistet werden. Öffentliche Stadtteilparks, Stadtplätze und neu gestalteten Straßenräume werden durch Fuß- und Radwegeverbindungen miteinander vernetzt. Dadurch wird auch ein wichtiger Beitrag zur besseren Vernetzung der bedeutenden kulturellen Einrichtungen und touristischen Ziele in der südlichen Friedrichstadt geleistet. Die Wiederherstellung verstellter Sicht- und Wegebeziehung hat insbesondere im Bereich Mehringplatz und Blücherplatz große stadträumliche Wirkung.

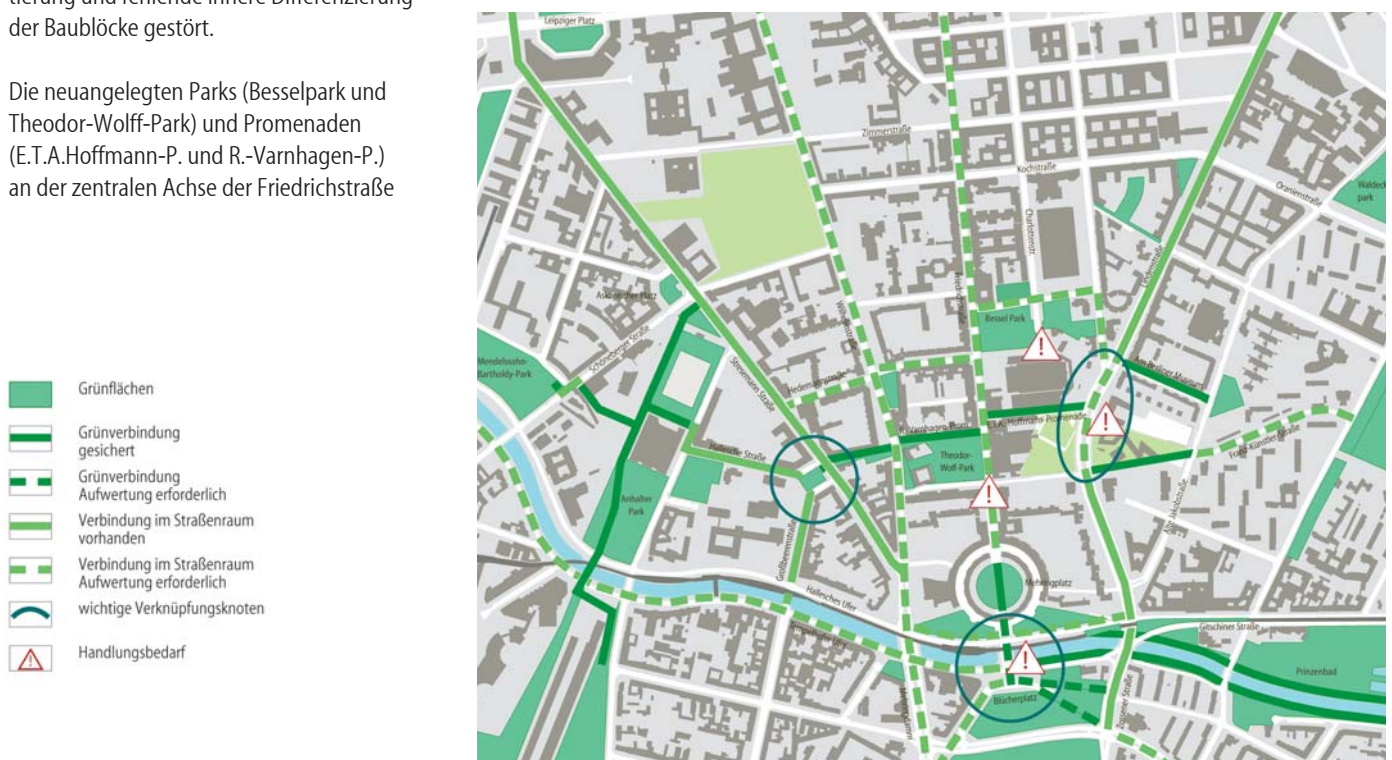
Schwerpunkte für die Aufwertung des öffentlichen Raumes sind:

- Südliche Friedrichstraße im Übergang zum Mehringplatz
- Besselpark
- Einmündungsbereich der Markgrafenstraße in die Lindenstraße
- Mehringplatz, Blücherplatz und Hallesches Tor.



24 Theodor-Wolff-Park

25 Grünflächen und Grünverbindungen
Entwicklungen und Maßnahmen, 2006





26 Eingangsportal in der Friedrichstraße 17

Handlungsschwerpunkte

Handlungsschwerpunkte für die Teilräume

1 Baulückenschließung und Aufwertung des Erscheinungsbildes der Friedrichstraße

Die Friedrichstraße als zentrale Achse der Friedrichstadt ist Mythos und Imageträger zugleich. Der benachteiligte Stadtraum des südlichen Abschnitts, den Baulücken, teilweiser Leerstand sowie soziale, städtebauliche und gestalterische Defizite abwerten, spiegelt das Entwicklungsgefälle und die unterschiedliche Bedeutung der nördlichen und südlichen Friedrichstadt wider.

Um das Qualitätsgefälle zum nördlichen Straßenabschnitt, der mit aufwändigen privaten und öffentlichen Investitionen in den 1990er Jahren seine „Wiedergeburt“ erlebte, auszugleichen, muss die künftige Rolle dieses Stadtraums im zeitlichen wie räumlichen Übergang zwischen Gestern, Heute und Morgen definiert und die Potenziale dieses wichtigen Teils der Innenstadt gestärkt werden.

Die Aufwertungsmaßnahmen im öffentlichen Raum sollen deshalb mit privaten Initiativen einhergehen. Dabei müssen alle Akteure einbezogen werden, denn Eigentümer wie Mieter, Parteien wie Stadtteilinitiativen, Einzelhändler wie Behörden sollten alle ein gemeinsames Interesse haben, dem südlichen Abschnitt der Friedrichstraße wieder eine eigene positive Adresse zu geben.

2 Städtebauliche Gestaltung der räumlichen Verbindung des Mehringplatzes mit dem Blücherplatz

Die Zäsuren des Städtebaus der Nachkriegsjahre sollen zwischen Mehring- und Blücherplatz durch bauliche und gestalterische Maßnahmen im öffentlichen Raum gemildert werden. Durch die Wiederherstellung von Wege- und Sichtbeziehungen sollen beide Plätze räumlich und funktional wieder aufeinander Bezug nehmen, die Hallesche-Tor-Brücke ihre Bündelfunktion für Fußgänger und Radfahrer übernehmen und die Friedrichstraße als Hauptachse mit der Amerika-Gedenkbibliothek als visueller Endpunkt wieder wahrnehmbar werden. Der Rückbau der Überbauung der Achse am Mehringplatz ist langfristig abgestimmte Planung.

3 Städtebauliches Konzept für das Gelände des Blumengroßmarktes einschließlich des Umfeldes

Das Gelände des Blumengroßmarktes hat eine wesentliche Schlüsselfunktion für die zukünftige Entwicklung des Raumes zwischen Friedrich- und Lindenstraße.

Die Verlagerung ist für das Jahr 2010 vorgesehen. Dies ermöglicht, anhand eines noch zu entwickelnden nutzungsstrukturellen und städtebaulichen Neuordnungskonzeptes für das Gelände des heutigen Großmarktes und des Druckgrafischen Gewerbebezugs, den Stadtraum wieder herzustellen. Dadurch werden zusätzliche Bauflächen aktiviert und vorhandene Freiflächen qualitativ verbessert. In diesem Zusammenhang steht der aufgelöste Stadtraum der westlichen Lindenstraße zwischen Markgrafen- und Franz-Klühs-Straße, dessen räumliche Fassung vis-a-vis des barocken Stadtpalais und des Jüdischen Museums wünschenswert wäre.

4 Städtebauliche Gestaltung des Bereichs zwischen der Alten Jakobstraße und der Franz-Künstler-Straße

Die ehemaligen Freihalteflächen für die Realisierung der Verkehrsplanung der 1960er Jahre bieten qualitätsvolle Bau- und Freiflächen. Entlang der Alten Jakobstraße kann der städtische Raum mit der Ausbildung einer baulichen Raumkante wieder gefasst werden. Die städtebaulichen Zielstellungen des Planwerks Innenstadt verursachen mit der Aufhebung der Franz-Künstler-Straße einschneidende Eingriffe in die Siedlungsstruktur, für die es heute keine Umsetzungsperspektiven mehr gibt. Es sind alternative Konzepte erforderlich, die eine hohe städtebauliche Qualität in dieser Innenstadtlage sichern.

5 Räumliche Gestaltung des südlichen Abschnitts der Wilhelmstraße

Mit der Aufgabe des Parkplatzes nördlich der Friedrich-Stamper-Straße und der Umgestaltung des Parkhausareals an der Franz-Klühs-Straße bietet sich die Möglichkeit der stadträumlichen Neugestaltung von Teilflächen der Wohnbebauung und der Aufwertung des östlichen Straßenraumes der Wilhelmstraße.

Mit diesen Maßnahmen kann der Straßenraum mehr Klarheit erhalten. Insbesondere die Einmündungsbereiche der Franz-Klühs-Straße und der Stresemannstraße in die Wilhelmstraße sind neu zu definieren.

6 Weiterentwicklung der „Triade“ und des Askanischen Platzes

Für die Quartiere um den Askanischen Platz und die Stresemannstraße ist die städtebauliche Weiterentwicklung und Aufwertung des Areals der „Triade“ im Dreieck Möckernstraße, Stresemannstraße und Hallesche Straße von großer Bedeutung.

Während die Eigentümerin eine Mischnutzung mit hohem tertiären Flächenanteil (Hotels und Büros) bevorzugt, sehen die städtebaulichen Ziele des Bezirks die Entwicklung des Gebiets als innerstädtischen Wohnstandort mit attraktiven Grün- und Erholungsflächen vor.

Der Stadtraum südlich des Askanischen Platzes bzw. des ehemaligen Anhalter Bahnhofs, der amorph ausufert, bedarf hier der baulichen Fassung, um so das Raumgefüge zwischen dem historischen Porticus und dessen Umgebung wieder herzustellen.

7 Aufwertung der halböffentlichen Räume an der Großbeerenstraße

Das Hochhaus der Postbank Berlin hat eine besondere, weithin sichtbare, stadtbildprägende Wirkung.

Angesichts dieser Bedeutung müssen die um das Hochhaus, im Stile der 1970er Jahre angelegten weiträumigen Freiflächen, die an die Großbeerenstraße und das Hallesche Ufer grenzen, eine der Örtlichkeit angemessene Gestaltung erhalten.

Eine Verbesserung der räumlichen Situation entlang des Halleschen Ufers, in Verbindung mit dem U-Bahnhof Möckernbrücke, wäre eine erhebliche Aufwertung für den städtischen Raum und das angrenzende Wohnquartier.

Allgemeine Handlungsschwerpunkte für den Gesamttraum

Das in der südlichen Friedrichstadt vorhandene „grüne Potenzial“ bietet gute Voraussetzungen für die bessere Vernetzung der Grünanlagen, Kultureinrichtungen und touristischen Ziele. Die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum, auf den Plätzen und in den Parkanlagen soll durch gezielte Maßnahmen verbessert werden. Dies betrifft insbesondere die Parkanlage Möckernstraße/Kleinbeerenstraße, den Besselpark und den Blücherplatz.

Ein einheitliches Wegeleitsystem und die Einrichtung und Ergänzung von Fahrradrouten unterstützt die Vernetzung der Kultureinrichtungen und touristischen Attraktionen.

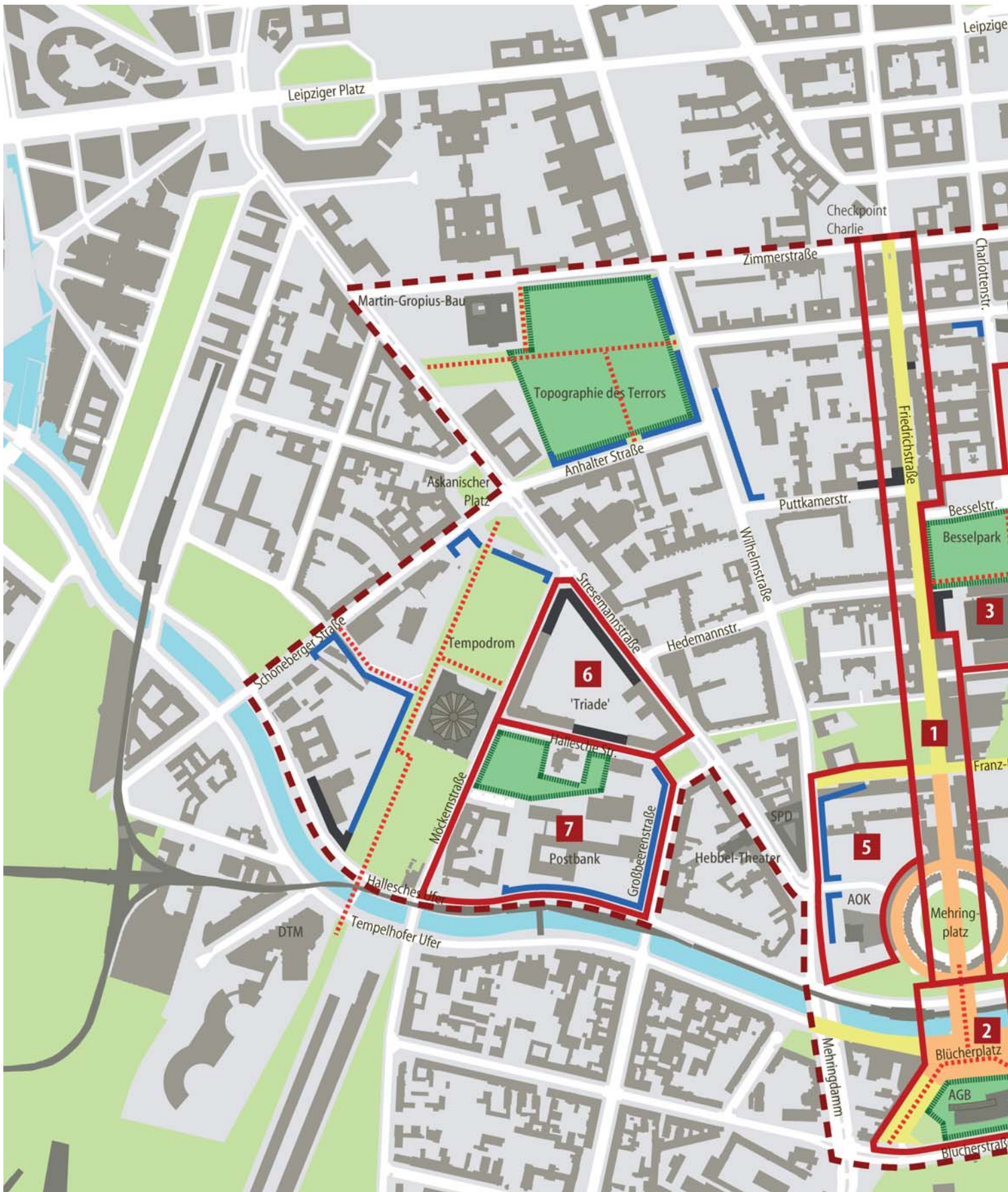
Eine Besonderheit ist der Geschichtspark Topographie des Terrors auf dem Gelände des ehemaligen Prinz-Albrecht-Palais. Der Name dieses Palais, das noch der Weimarer Regierung als Gästehaus diente, steht als Fanal für das nationalsozialistische Terror-Regime. Entsprechend der historischen, politischen und gesellschaftlichen Bedeutung des Ortes sollte die jahrelange Planung für ein Mahnmal zügig im Sinne des 1983 formulierten Ausschreibungstextes realisiert werden: „Die Neugestaltung dieses Ortes soll das Vergessen unterbrechen und ihn im Bewußtsein der Bewohner und Besucher der Stadt zum festen Bestandteil des Berliner Stadtgefüges machen“.

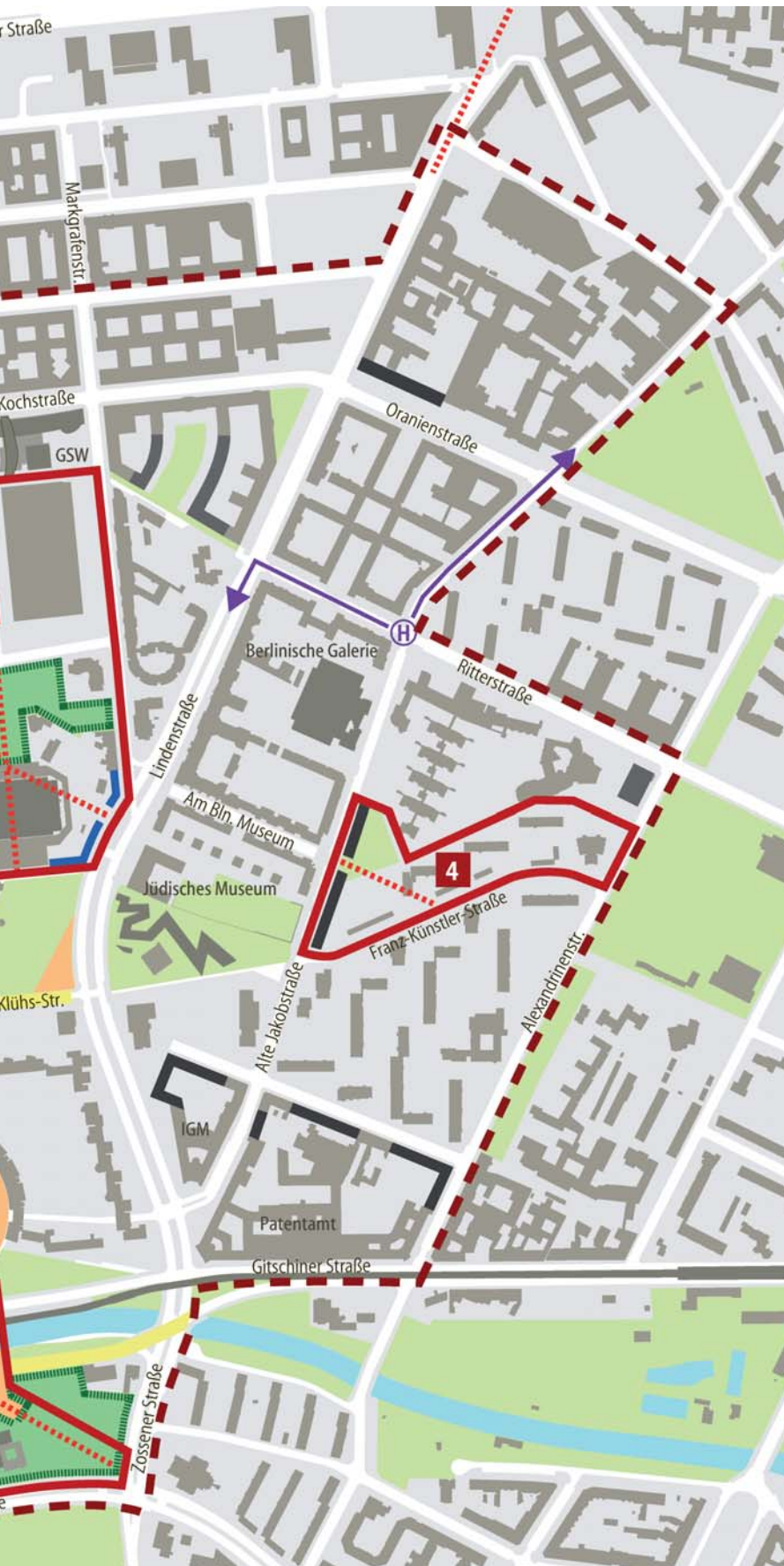
Entscheidung zu Abweichungen von beschlossenen Planungen

Die bezirkliche Bereichsentwicklungsplanung 2006 enthält alternative Vorstellungen zur Entwicklung von Teilräumen, die von den übergeordneten Zielen des Planwerks Innenstadt abweichen. Sie betreffen die Öffnung und zeitgemäße Wiederherstellung des Halleschen Tors und die kritische Berücksichtigung der historischen Stadt im Bereich der Verkehrsplanung Besselstraße und Alte Jakobstraße. Hierzu sind konsensfähige Konzepte zu erarbeiten, die im weiteren Planungsprozess der Bauleitplanung entschieden werden.



27 Fassadendetail Cafe Adler





- Handlungsschwerpunkt
- 1 Baulückenschließung und Aufwertung Friedrichstraße
 - 2 Städtebauliche Gestaltung Verbindung Mehring- / Blücherplatz
 - 3 Städtebauliches Konzept Blumengroßmarkt
 - 4 Städtebauliche Gestaltung Alte Jakobstraße
 - 5 Räumliche Gestaltung AOK / Wilhelmstraße
 - 6 Weiterentwicklung Triade
 - 7 Räumliche Gestaltung Postbank / Großbeerenstraße
- Bauliche Arrondierung
- Raumkanten bilden
- Straßenraum aufwerten
- Öffentlichen Raum qualifizieren
- Vernetzung erweitern und qualifizieren
- Öffentliche Grünanlagen qualifizieren
- Busanbindung verbessern
- Planungsgebiet mit Verflechtungsbe-
reichen

Alle Einrichtungen und Sehenswürdigkeiten in der südlichen Friedrichstadt



Martin-Gropius-Bau



Verlagshaus Axel-Springer



GSW-Hochhaus



taz



Europahaus



Deutschlandhaus



Portal Anhalter Bahnhof

Tempodrom



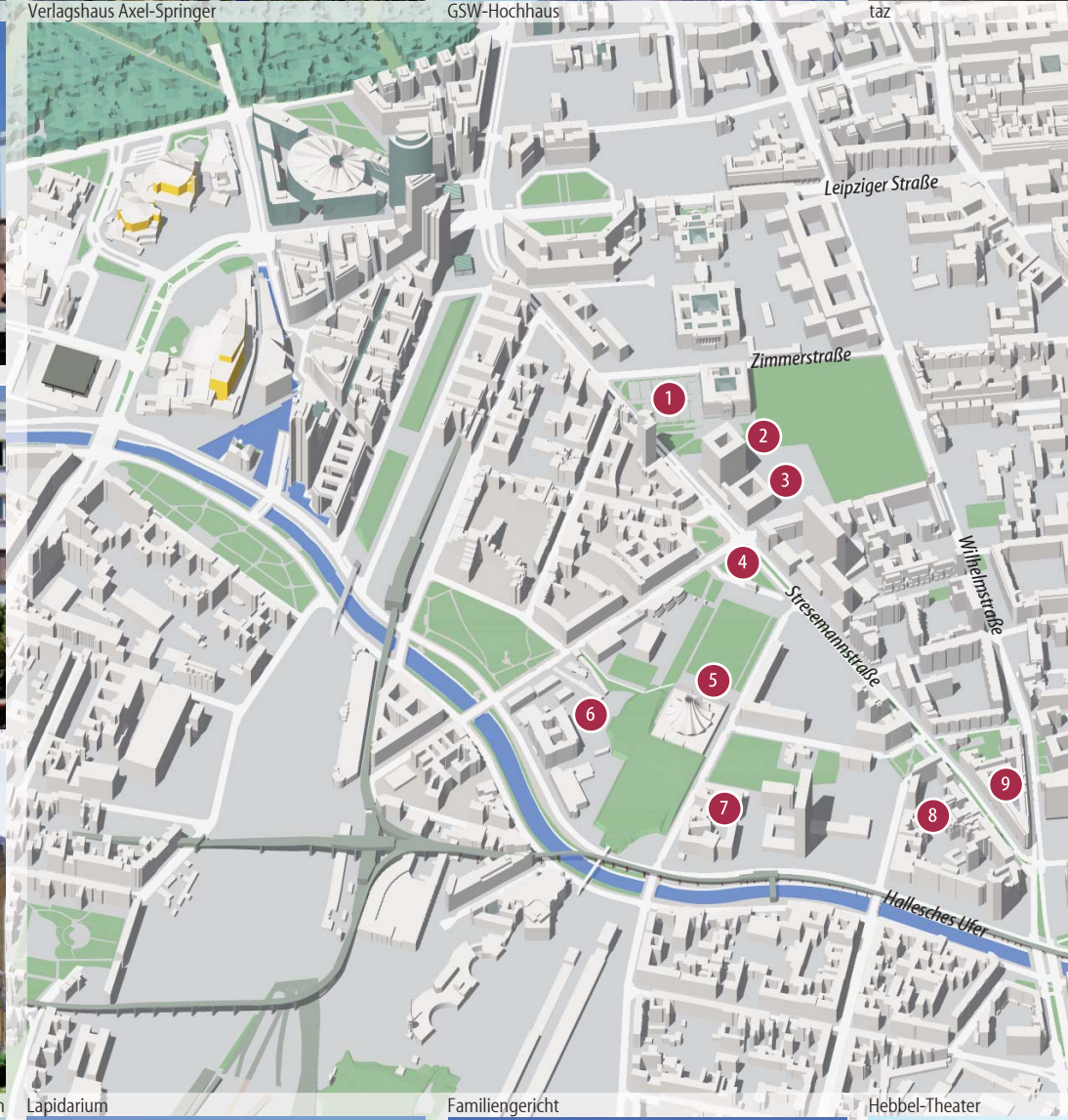
Lapidarium



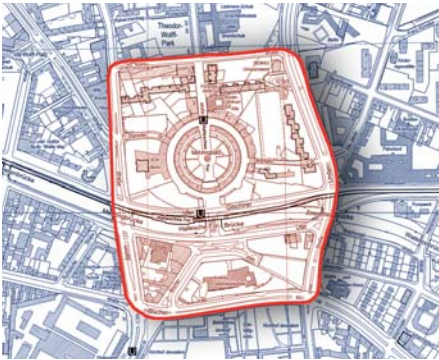
Familiengericht



Hebbel-Theater







Teilraum 1 „Mehringplatz/Blücherplatz/Hallesches Tor“

Gebietsbeschreibung und Bewertung des Erscheinungsbildes

Rondell – Belle-Alliance-Platz – Mehringplatz

Der heutige Mehringplatz („Rondell“, später Belle-Alliance-Platz) ist der stadträumlich markanteste Ort in der südlichen Friedrichstadt. Die ursprüngliche städtebauliche Anlage des „Rondells“, des Tores von der Innenstadt nach Süden und des davor gelagerten Verkehrsplatzes ist heute noch an der Kreisform des Mehringplatzes erkennbar. Am Halleschen Tor wurden die Ausfallstraßen gebündelt und über den Landwehrkanal geführt. Torhäuser bildeten den Eingang zur zentralen Achse Friedrichstraße. Der Blücherplatz war vorgelagerter, belebter städtischer Verkehrsplatz am Landwehrkanal (siehe Abb. 12).

Stadtautobahnplanungen und Flächensanierung

In den Nachkriegsjahren hat sich dieser Raum grundlegend gewandelt. Abgesehen vom Mehringplatz, der in Anlehnung an den historischen Stadtgrundriss in neuer Form entstand, wurde nahezu das gesamte Gebiet neu geordnet. Als städtebauliche Antwort auf die geplante Stadtautobahn wurde in den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts von Hans Scharoun das Wohnquartier rund um den Mehringplatz

entworfen. Die zeilenartige Hochhausbebauung an der Franz-Klühs-Straße bildet dabei eine Abschottung zu der geplanten Autobahntangente. Die Wohnbebauung öffnet sich nach Süden zu dem verkehrsberuhigten Bereich um den Mehringplatz.

Die Nord-Süd-Verbindung über die Friedrichstraße wurde mit dem Mauerbau bedeutungslos und die Anbindung an das Hallesche Tor unterbrochen. Sowohl Wilhelm- und Lindenstraße als auch Mehringdamm und Blücherstraße wurden verschwenkt bzw. neu trassiert und so der Mehringplatz vom Verkehr befreit. Durch die Verschwenkung des Mehringdammes und die Neutrassierung der Blücherstraße ist der eigentliche Blücherplatz verschwunden. Der heutige Blücherplatz ist lediglich der abgehängte Rest des alten Mehringdamms.

Der Bereich südlich der Halleschen-Tor-Brücke wird heute von der 1954 errichteten Amerika-Gedenkbibliothek (AGB) bestimmt. Als Zeichen für die Freiheit der Information und Kultur ist die AGB ein Geschenk des amerikanischen Volkes an die Berliner. Das Gebäude ist als visueller Endpunkt der Friedrichstraße konzipiert und steht als Beispiel für die Architektur der Fünfziger Jahre unter Denkmalschutz.

Mehringplatz – Ruhiges Wohnen in der historischen Mitte

Der Mehringplatz ist als verkehrsberuhigtes Wohnquartier wieder errichtet worden.



30 Belle-Alliance-Platz 1895



31 Mehringplatz

Historische Reminiszenzen sind die runde Form des Platzes, der Friedensengel und die historischen Skulpturen am Rande des Platzes. Das Wohnquartier leidet vor allem unter Defiziten im öffentlichen Raum:

- Die moderne Straßenmöblierung steht im Kontrast zu historischen Elementen (z.B. Friedensengel und Apothekenuhr).
- Die scheinbar konzeptlosen Ausschilderungen weiten sich zusammen mit Werbeanlagen zu einem Schilderwald aus.
- Für den Fahrradverkehr ist die Verkehrslenkung unklar.
- Die Anbindung der Friedrichstraße ist defizitär ausgebildet.
- Das Parkhaus an der Franz-Klühs-Straße stellt einen städtebaulichen Missstand dar.
- An der Wilhelmstraße/Parkplatz AOK ist der Stadtraum durch fehlende Raumkanten unklar ausgebildet.
- Die denkmalgeschützte Grünanlage ist durch käfigartige Notausgänge der U-Bahn verunstaltet.

Hallesches Tor – Tor zur Friedrichstadt?

Das Hallesche Tor hat seine frühere Bündelungsfunktion der Nord-Süd-Achsen verloren. Der Verkehr ist heute ausschließlich in Ost-West-Richtung orientiert. Dort wo vor dem Krieg Torbauten den Beginn der Friedrichstraße markierten, ist die Achse der Friedrichstraße überbaut. Es ist nicht mehr wahrnehmbar, dass eine der prominentesten Straßen Berlins hier beginnt. Die Gestaltung des

öffentlichen Raumes erschwert zusätzlich die Wahrnehmbarkeit einer Nord-Süd-Beziehung.

Die Hallesche-Tor-Brücke wird weiträumig als Betriebshaltestelle der BVG genutzt. Querungsmöglichkeiten für Fußgänger und Radfahrer sind nur auf der Westseite angelegt. Dadurch kommt die großzügige Vorfläche des Mehringplatzes nicht angemessen zur Geltung. Der Grünstreifen am Waterloo-Ufer bleibt nahezu ungenutzt.

Blücherplatz

Auch im Bereich des heutigen Blücherplatzes ist die Gestaltung des öffentlichen Raumes problematisch. Das Umfeld der AGB leidet insbesondere unter fehlenden Sicht- und Wegebeziehungen:

- Hochbeete mit dichtem Bewuchs, Verkaufsstand und Telefonzellen am Kaufhaus behindern eine direkte Wegführung und Sichtbezüge.
- Der ruhende Verkehr nimmt zu viel öffentlichen Raum ein.
- Die Mauer südlich der AGB verstellt den Blick auf den Lesesaal und bildet mit der Friedhofsmauer einen unattraktiven Straßenraum an der Blücherstraße.
- Die Freiräume östlich der AGB bieten kaum Aufenthaltsqualität. Der ehemalige Verlauf der Blücherstraße ist nicht mehr ablesbar.
- Das Gartenbaudepot neben der AGB ist deplaziert.



32 Luftbild Mehringplatz



33 Überbauung Hallesches Tor



34 Brücke und BVG Standplatz Hallesches Tor



35 Amerika-Gedenkbibliothek



36 unattraktiver Durchgang Hallesche-Tor-Brücke



37 verstellte Sichtbeziehungen am Blücherplatz

Planungsziele

Flächennutzungsplan und Bereichsentwicklungsplanung

Der FNP stellt am Mehringplatz gemischte Baufläche M2 dar. Die Kanaluferstraßen und der Mehringdamm haben als übergeordnete Hauptverkehrsstraßen wichtige Verkehrsfunktionen. Die BEP konkretisiert den bestandsorientierten Umgang mit den bestehenden städtischen Strukturen. Blücherplatz mit AGB und der Grünfläche Waterloo-Ufer/Zossener Straße werden bestandsorientiert als Grünfläche dargestellt.

Planwerk Innenstadt

Das Planwerk Innenstadt schlägt die Wiederaufnahme der historischen Straßenverläufe vor:

- Blücherstraße und Mehringdamm werden wieder zum Halleschen Tor geführt und der Blücherplatz wieder gebildet.
- Der achsiale Bezug der Friedrichstraße wird über den Mehringplatz zum Halleschen Tor mit der AGB als Endpunkt betont.
- Eine neue Bebauung am Gitschiner Ufer trägt zur stadträumlichen Fassung des Straßenraumes bei.
- Die Bebauung der heutigen Freiflächen Waterloo-Ufer/Zossener Straße definiert den Blücherplatz neu.
- Der Straßendurchbruch der Blücherstraße südlich der AGB wird wieder rückgebaut.

Die Umsetzung der umfassenden Neuordnungsmaßnahmen erscheinen derzeit nicht realistisch. Der Dissens zwischen Bereichsentwicklungsplanung und dem Planwerk Innenstadt wird im weiteren Planungsprozess zwischen Bezirk und Senat gelöst.

Bebauungspläne

Aktuell sind keine Bebauungspläne im Aufstellungsverfahren. Die beschriebenen Verkehrsbaumaßnahmen in den 1960er Jahren wurden durch heute noch geltende Bebauungspläne (VI-16, VI-64, VI-71) planungsrechtlich vorbereitet.

Aktuelle Entwicklungsvorstellungen der Eigentümer

Die AOK saniert in einem ersten Bauabschnitt ihren Standort an der Wilhelmstraße 1 und verlagert das Kundenzentrum vom Mehringplatz

zur Friedrich-Stampfer-Straße. In den freiwerdenden Räumlichkeiten am Rondell werden Einzelhandel und Dienstleistungen ergänzt.

Der Parkplatz nördlich der Friedrich-Stampfer-Straße wird zukünftig nicht mehr benötigt. Es besteht Interesse an einer „Fremdvermarktung“.

Die Wohnanlage an der Franz-Klühs-Straße ist mittlerweile an eine neue Eigentümergesellschaft *ECA Ltd. „Wunschquartier“* übergegangen. Es gibt Überlegungen, das Parkhaus abzureißen und ein Ersatzgebäude für kerngebietstypische Nutzungen zu errichten. Die Erdgeschosszone zur Friedrichstraße soll baulich teilweise geschlossen und gestalterisch aufgewertet werden.

Die Sanierung der AGB wird demnächst abgeschlossen. Eine Erweiterung an diesem Standort ist nicht mehr geplant.

Die BVG plant einen behindertengerechten Zugang zum U-Bahnhof Hallesches Tor. Langfristig soll am Halleschen Tor ein zentraler Umsteigeknoten U-Bahn/Bus- oder Tramlinien entstehen.

Zusammenfassung und Empfehlungen

Das wesentliche Problem in diesem Vertiefungsraum sind verstellte und versperrte Wege- und Sichtbeziehungen. Insbesondere für diesen Vertiefungsraum gilt, dass die Summe vieler für sich einfacher und wenig aufwendiger Maßnahmen einen hohen Effekt und ein großes Maß an Qualitätsverbesserung bewirken kann.

Gesamtkonzept der Wegeführung am Mehringplatz

In der Vergangenheit wurde bereits mit kleinteiligen Maßnahmen auf einzelne Problemlagen reagiert. Für nachhaltige Verbesserungen ist ein Gesamtkonzept der Wegeführung und öffentlichen Räume erforderlich. Als erste Maßnahme ist eine direkte Wegeführung des Fahrradverkehrs über den Mehringplatz, Hallesche-Tor-Brücke und weiter Richtung Mehringdamm und Blücherstraße durch eindeutige Beschilderung und einfache bauliche Maßnahmen hilfreich.

Der Bereich des Übergangs der südlichen Friedrichstraße in den Mehringplatz ist bereits auf Initiative des Quartiersmanagements durch den Pfad der Visionäre thematisiert worden. Hier wie auch in anderen Teilen des Mehringplatzes ist eine Reduzierung des „Schilderwaldes“ vordringlich.

Räumliche Fassung der Wilhelmstraße gegenüber der SPD-Parteizentrale

Mit der Aufgabe des Parkplatzes nördlich der Friedrich-Stamper-Straße und der Umgestaltung des Parkhauses an der Franz-Klühs-Straße bietet sich die Möglichkeit der stadträumlichen Aufwertung der südlichen Wilhelmstraße.

Außenräume der AOK

In die Sanierung des Verwaltungsbaus der AOK sollten auch die südlich angrenzenden Freiräume einbezogen werden. Beispielsweise könnte die öffentliche Kantine der AOK einen kleinen Vorplatz erhalten.

Wiederbelebung der Brücke am Halleschen-Tor

Die Hallesche-Tor-Brücke soll zukünftig wieder eine Bündelfunktion mit hoher Aufenthaltsqualität für Fußgänger und Radfahrer wahrnehmen. Barrieren durch Absperrgitter sollten beseitigt und die Nutzung der östlichen Brückenseite mit dem Grünzug am Landwehrkanal ermöglicht werden. Zu prüfen wäre, ob ein Zugang von der U6 zur östlichen Brückenseite (wieder) hergestellt werden kann. Die Bushaltestellen sollten flächenmäßig auf ein Mindestmaß beschränkt werden. Bei der langfristig angestrebten Bündelung der Bus- oder Tramlinien ist eine fußgänger- und radfahrerverträgliche Lage für die zentrale Haltestelle wichtig. Auch Erscheinungsbild und Erreichbarkeit der Schiffsanlegestellen sollten weiter verbessert werden.

Wiederherstellung von Sicht- und Wegebeziehungen am Blücherplatz und AGB

Die AGB soll als südlicher Endpunkt der Friedrichstraße wieder erkennbar werden. Der Rückbau der Überbauung der Achse der Friedrichstraße oder die Errichtung von Torhäusern sind eher langfristig angelegte Maßnahmen. Kurzfristig können durch Entfernung/Redu-

zierung der Hochbeete zwischen Kanalufer und Blücherplatz direkte Sicht- und Wegebeziehungen wieder hergestellt werden. Der Vorplatz der AGB könnte von den Stellplätzen befreit als städtischer Platz mit Aufenthaltsqualität für Fußgänger belebt werden.

Die vom Planwerk Innenstadt vorgeschlagene Bebauung der Freifläche zwischen Waterloo-Ufer, Zossener Straße ist nur langfristig umsetzbar. Auch hier können zunächst kleinteilige Gestaltungsmaßnahmen wie die Wegeführung im Verlauf der alten Blücherstraße und barrierefreie Anbindung an die Johanniterstraße Abhilfe schaffen. Auch der Rückbau der Blücherstraße südlich der AGB erscheint derzeit wenig realistisch. Kurzfristig kann durch den Abbruch der Mauer südlich der AGB zumindest die Aufenthaltsqualität im Straßenraum verbessert werden um die Sicht auf den architektonisch bedeutenden Lesesaal angemessen freizustellen. Eine Verlagerung des Gartenbaudepots östlich der AGB wird im Bezirksamt geprüft.

Soziale Stadt/Stadtteil-/Quartiersmanagement 2005

Der Mehringplatz ist 2005 als Gebiet mit der Neuausrichtung für ein neues Stadtteilmanagementverfahren zur Prävention sozialer Missstände in das Programm Soziale Stadt aufgenommen worden. In Gebieten, in denen sich der Beginn einer problematischen Entwicklung abzeichnet, wird zur Vorbeugung sozialer Missstände der Entwicklungs- und Aufwertungsprozess unterstützt. Das Stadtteilmanagement zielt insbesondere auf die Verbesserung der Lebenschancen im Quartier durch die Handlungsfelder Integration, Bildung und Arbeit. Bauliche Maßnahmen tragen flankierend zur Aufwertung bei.

Der öffentliche Raum bildet die Schnittstelle zwischen allen Handlungsfeldern. Dem trotz vielfältiger Potenziale negativ geprägten Erscheinungsbild des Mehringplatzes soll mit kleinteiligen Aufwertungsmaßnahmen entgegengewirkt werden. Wesentlich ist die intensive Einbeziehung der Bewohnerinnen und Bewohner in diesen Entwicklungsprozess. Seit Mai 2006 unterstützt die Initiative „Pfad der Visionäre“ durch Inszenierung des Stadtraumes die Aufwertung der südlichen Friedrichstraße.



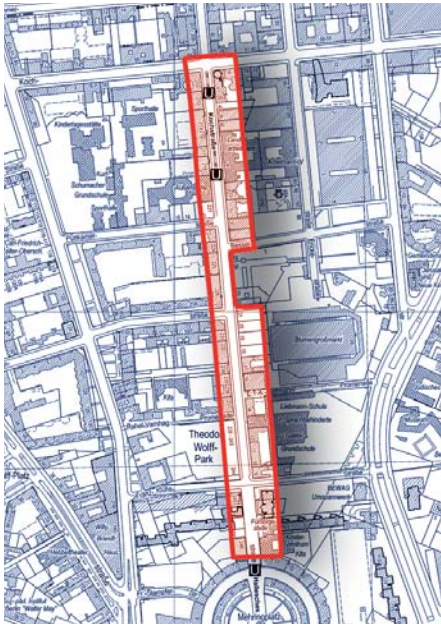
38 AOK-Parkplatz vor Willy-Brandt-Haus



39 verbaute Wege am Blücherplatz



40 ehem. Toilettenhäuschen, Waterloo-Ufer



Teilraum 2 „Südliche Friedrichstraße“

Gebietsbeschreibung und Bewertung des Erscheinungsbildes

Rückgrat der Friedrichstadt

Die Friedrichstraße bildet als markante Achse der Berliner Innenstadt das zentrale Rückgrat der Friedrichstadt. Der Bau der Mauer trennte die nördliche von der südlichen Friedrichstadt und teilte auch die Friedrichstraße über Jahrzehnte in einen nördlichen Abschnitt in Berlin (Ost) und einen südlichen Abschnitt in Kreuzberg des damaligen Berlin (West). Der ehemalige Grenzübergang an der Friedrichstraße, Checkpoint Charlie, wurde zum Wahrzeichen für die Teilung der Stadt und des Kalten Krieges. Die Friedrichstraße endet im Mehringplatz. Im Zuge der Stadtplanung der Nachkriegsjahre wurde die Friedrichstraße südlich der Franz - Klühs Straße und der Platz vom Straßenverkehr abgekoppelt und als Fußgängerzone ausgestaltet.

Wohnen, Baulücken und Leerstand

Das Erscheinungsbild der Friedrichstraße ist auch heute zweigeteilt. Während im nördlichen Abschnitt der Friedrichstraße, an die Tradition als gehobene Einkaufs- und Geschäftsstraße anknüpfend, die alten Stadtstrukturen wieder hergestellt werden konnten, ist der südliche Abschnitt in Kreuzberg weiterhin heterogen

geprägt. Zwischen Checkpoint Charlie und Mehringplatz nimmt der Wohnanteil deutlich zu, die Geschäftsstraße ist weniger belebt und der Einzelhandel eher quartiersbezogen. Immer noch gibt es Baulücken und vereinzelt Leerstand in den Erdgeschosszonen.

Es lassen sich vier unterschiedliche Abschnitte zwischen Kochstraße und Mehringplatz identifizieren:

- An der Kochstraße prägen fünfgeschossige Gründerzeitbauten mit vielfältigen Nutzungen in den Erdgeschosszonen einen urbanen Stadtraum.
- Am Besselpark und Blumengroßmarkt sind Freiräume Relikte der Verkehrsplanungen der 1960er Jahre. Sie bilden wichtige Potenziale für die Grün- und Freiraumentwicklung und Vernetzung im Stadtraum.
- Am Theodor-Wolff-Park entstand im Rahmen der IBA 87 sozialer Wohnungsbau mit Mietergärten und sozialer Infrastruktur in den Blockinnenbereichen.
- Am Mehringplatz ist die Bebauung Zeugnis sich wandelnder städtebaulicher Leitbilder. Das ehemalige Rondell ist in der Kreisform der Bebauung noch erkennbar, die angelagerte Hochhausumbauung schottet den Platz jedoch nach Norden zur Friedrichstraße und nach Osten zur Lindenstraße ab.



41 Theodor-Wolff-Park



42 Checkpoint Charlie

Planungsziele

Flächennutzungsplan

Die städtebauliche Aufwertung der südlichen Friedrichstraße ist übergeordnetes Ziel auf allen Planungsebenen. Der FNP und der STEP Zentren 2020 unterstützen den zentrentragenden Charakter der Friedrichstraße bis zur Kochstraße (FNP: gemischte Baufläche M1 und Einzelhandelskonzentration). Zwischen Kochstraße und Mehringplatz nehmen die zentrentragenden Funktionen ab. Entsprechend stellt der FNP mit gemischter Baufläche M2 geringere Dichte und einen höheren Wohnanteil dar.

Mit der E.T.A.-Hoffmann-Promenade, der Rahel-Varnhagen-Promenade und dem Theodor-Wolff-Park ist die im Flächennutzungsplan dargestellte übergeordnete Grünverbindung in Teilen verwirklicht. Sie stellen zusammen mit dem Besselpark wichtige Elemente zur Strukturierung des öffentlichen Raumes dar.

Planwerk Innenstadt

Mit dem Planwerk Innenstadt sollen die Spuren der jahrzehntelangen Teilung der Stadt überwunden werden. Diese Aufgabe wird insbesondere in der Friedrichstraße offensichtlich. Die Verbindung der nördlichen mit der südlichen Friedrichstadt soll durch die Wiederherstellung verschütteter stadträumlicher Qualitäten,

Stadtraumbildung durch Blockkantenschließung, Qualifizierung der Freiraumqualitäten und des öffentlichen Raumes erreicht werden. Neben Baulückenschließungen wird für den Block des Blumengroßmarktes auch an der Friedrichstraße eine langfristige Blockkantenschließung vorgesehen. Die Grünflächen Besselpark und Theodor-Wolff-Park sind bedeutende Ansatzpunkte zur Aufwertung der südlichen Friedrichstraße durch Verbesserung der Aufenthalts-, Nutzungs- und Gestaltqualität.

Bereichsentwicklungsplanung

Die BEP sieht entlang der Friedrichstraße die Entwicklung von Kerngebieten mit hohem Wohnanteil und Wohnbauflächen zur Sicherung des Wohnungsbestandes vor. Der Bessel- und Theodor-Wolff-Park werden im Bestand gesichert. Durch die inzwischen getroffene Entscheidung zur Verlagerung des Blumengroßmarkts wird ein neues Bebauungsplanverfahren zur Neuordnung des Geländes erforderlich.

Bauvoranfragen und aktuelle Entwicklungsvorstellungen der Eigentümer

Haupteigentümer und Akteure sind die Geschäftsbetreiber in der IG Südliche Friedrichstraße, die Berliner Großmarkt GmbH, die ansässigen Verwaltungen, die Ärztekammer und Wohnungsbaugesellschaften, die Grundschule



43 nördliche Friedrichstraße mit Einkaufs- und Geschäftsabschnitten



44 südliche Friedrichstraße mit Wohnabschnitten



45 sozialer Wohnungsbau, Rahel-Varnhagen-Promenade

46 Friedrichstraße mit Blick auf das Rondell Mehringplatz



47 Hotel Angleterre

und Sonderschule für Sprachbehinderte sowie das Museum Haus am Checkpoint Charlie.

Für die noch vorhandenen Baulücken auf den Grundstücken Friedrichstraße 18-22, 40 und 221 liegen keine konkreten Bauabsichten vor. Für die Baulücke Friedrichstraße 40 neben dem Landesarbeitsamt wurden Vorschläge zur Lückenschließung erarbeitet. Für das unbebaute landeseigene Eckgrundstück Friedrichstraße 221 prüft die Berliner Immobilienmanagement GmbH (BIM) bis zur tatsächlichen Blockrandschließung die Verbesserung des städtebaulichen Erscheinungsbildes.

Durch die Aufgabe des Blumengroßmarktes ergibt sich für die südliche Friedrichstraße eine bedeutende Chance zur Blockrandschließung.

In den beiden an die Friedrichstraße angrenzenden öffentlichen Parkanlagen Besselpark und Theodor-Wolff-Park ist die Verbesserung der Aufenthalts- und Nutzungsqualität wesentlich.

Maßnahmen im öffentlichen Raum

Das Erscheinungsbild des Straßenraumes ist insbesondere im Fußgängerbereich im Übergang zum Mehringplatz durch Beschilderung, Absperrungen, Poller, Fahrradständer und Werbeanlagen gestört. Durch Systematisierung der Straßenmöblierung, Freihaltung von Sichtachsen und vielfältige Nutzungsmöglichkeiten (z.B. Wochenmarkt) kann die Aufenthaltsqualität entscheidend verbessert werden.

Aktives Standortmanagement

Ein aktives Standortmanagement ist wichtig für die Prägung eines eigenen Standortprofils und Images. Dabei sind Händler, Stadtteilinitiativen, Eigentümer und Bewohner einzubeziehen. Die Belebung der Wohn- und Geschäftsstraße wird im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg unterstützt.

Zusammenfassung und Empfehlung

Baulückenschließung

Die städtebauliche Aufwertung der südlichen Friedrichstraße erfolgt durch Baulückenschließung und Qualifizierung der Grün- und Freiräume. Die Baulücken sollten vorrangig mit kerngebietstypischen Nutzungen als Blockrandschließung bebaut werden. Großflächige Einzelhandelsbetriebe sollten zugunsten der Wiederbelebung und Weiterentwicklung des kleinteiligen Einzelhandels in der Erdgeschosszone weitgehend ausgeschlossen werden.



48 Schilderwald Friedrichstraße - Mehringplatz



49 Baulückenschließung Friedrichstraße



50 Baulücke Friedrichstraße/Puttkamerstraße

Teilraum 3 „Blumengroßmarkt mit Besselpark“

Gebietsbeschreibung und Bewertung des Erscheinungsbildes

Dieser Teilraum weist mittelfristig einen großen Handlungsbedarf in der südlichen Friedrichstadt auf. Der Blumengroßmarkt wird spätestens mit Ablauf der Pachtverträge 2010 an die Beusselstraße in Berlin Moabit verlagert. Damit eröffnet sich die Chance, das gesamte Quartier an der Besselstraße zwischen Friedrichstraße und Markgrafenstraße neu zu ordnen.

Markthalle, Sternwarte und preußischer Nullpunkt

Das Gebiet um den heutigen Besselpark und Blumengroßmarkt hat im Laufe des letzten Jahrhunderts unterschiedliche Entwicklungsphasen durchlaufen. Um 1900 war der Bereich abschließend bebaut. Unter anderem existierte hier seit 1886 die Markthalle II (Lindenhalle), in der ca. 250 m² bereits für den Blumengroßhandel reserviert waren. Die Markthalle bildete zusammen mit der königlichen Sternwarte von Schinkel und dem umgebenden Park eine Einheit. Am nördlichen Flügel der Sternwarte befand sich der preußische Normal-Höhenpunkt (siehe Abb. 51).

Die 1835 errichtete Sternwarte wurde 1915 zugunsten einer leistungsfähigeren Erschließung der Markthalle abgerissen, der Park aufgehoben

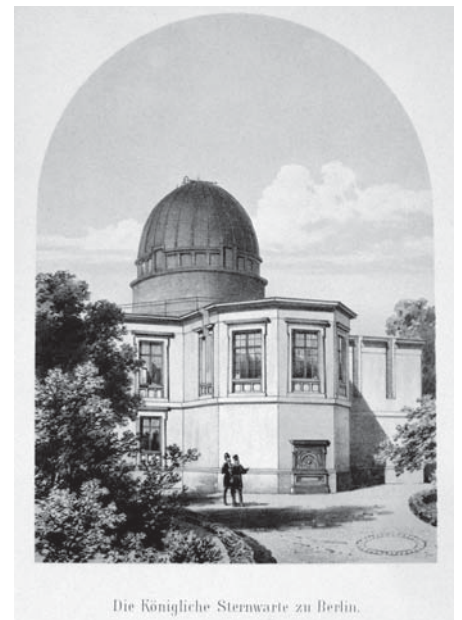
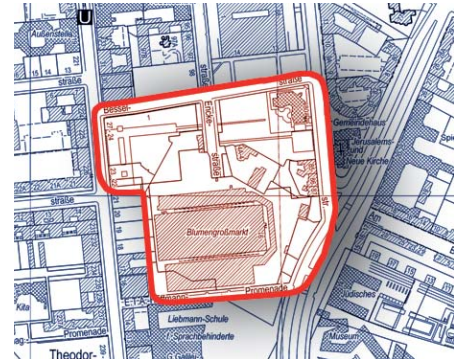
und die Enckestraße mit der Lindenstraße verbunden. Als historische Fragmente sind die Einzeldenkmale Enckestraße 4-4a (erbaut 1847/48) erhalten.

Blumengroßmarkt und Besselpark

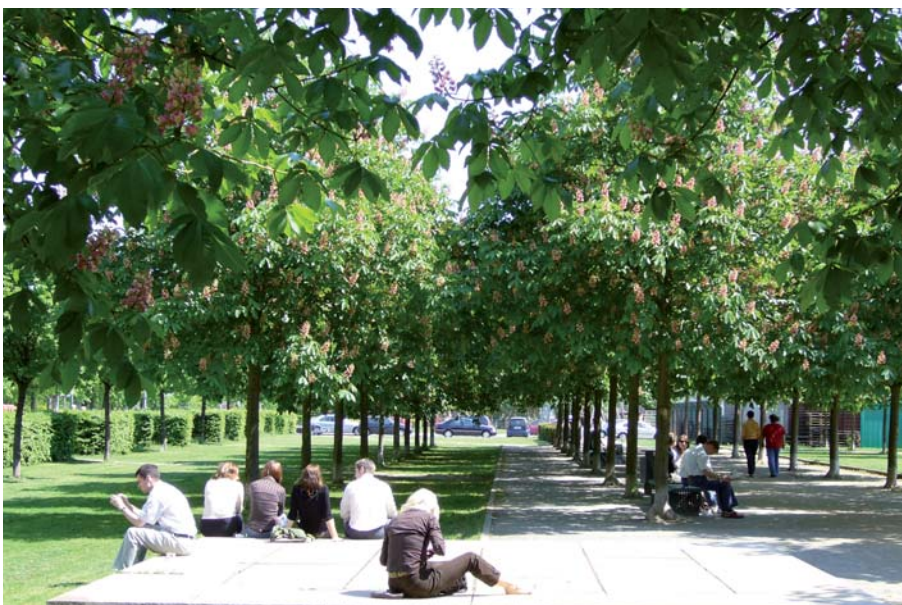
1965 wurde die im Krieg zerstörte Markthalle durch eine moderne Halle mit Sheddachkonstruktion ersetzt und das Marktgelände erweitert. In dem Bebauungsplan VI-51 aus dem Jahre 1967 wurden neben der erweiterten Markthalle breite Verkehrsflächen für den Ausbau der Friedrichstraße und eine Querspange im Bereich der Besselstraße festgesetzt. Erst Ende der 1980er Jahre wurden diese Planungen endgültig aufgegeben.

Auf den für die Tangentenplanungen und die Markthallenerweiterung freigehalten Flächen wurde ab 1995 der Besselpark angelegt und an der Markgrafenstraßen/Besselstraße eine Kindertagesstätte errichtet. Verlauf und Querschnitt der Besselstraße blieben erhalten, so dass nördlich dieser Straße Freiflächen entstanden, die heute keinen Bezug zu ihrem Umfeld aufweisen.

Der Besselpark ist heute nahezu fertig gestellt. Insbesondere die interne Wegeführung erregt Kritik und sollte noch verbessert werden. (Bebauungsplan VI-150d-2a). Gestaltungsdefizite weisen aber insbesondere die Randbereiche der Baublöcke entlang der Markgrafen- und der Lindenstraße gegenüber



51 Sternwarte von Schinkel, Enckestraße (Einweihung 1835)



52 Besselpark



53 Straubeplan 1908, Ausschnitt Sternwarte



54 Bebauungsplan VI - 150d - 2a

dem Jüdischen Museum und an der Friedrichstraße auf. Die Aufgabe des Blumengroßmarktes an diesem Standort bietet nun die Chance zur Neuordnung des gesamten Quartiers.

Planungsziele

Die bisherigen Planungen gehen noch von einem Verbleib des Blumengroßmarktes am bestehenden Standort aus. Konzeptüberlegungen beziehen sich insbesondere auf die stadträumliche Gestaltung des Übergangs zum Jüdischen Museum und Besselpark.

Planwerk Innenstadt

Für die Freifläche am Druckgrafischen Gewerbezentrum wird ein Gebäuderiegel zur räumlichen Fassung der Besselstraße und Markierung der Einmündung der Besselstraße in die Markgrafenstraße vorgeschlagen. Der Besselpark wird im Bestand gesichert. Für den Bereich des Blumengroßmarktes wird eine langfristige bauliche Ergänzung zwischen Friedrichstraße und Jüdischem Museum angedeutet. Mit der Konkretisierung der städtebaulichen Entwicklungsziele für diesen Bereich wird auch das Planwerk Innenstadt aktualisiert und konkretisiert werden.

Bebauungsplan VI-150d-2a

Der im April 2006 festgesetzte B-Plan sichert die öffentlichen Parkanlagen beiderseits der Besselstraße. Mit diesem Plan werden die

überholten Nachkriegsplanungen abgelöst. Die Festsetzungen sichern primär den Bestand mit baulichen Ergänzungen an der Friedrichstraße und an der Markgrafenstraße. Der Plan berücksichtigt allerdings nicht die blockkantenbildende Neubebauung an der Besselstraße aus dem Planwerk Innenstadt, sondern sichert die bestehende Grünfläche. Eine bauliche Nutzung der Freiflächen vor dem Druckgrafischen Gewerbezentrum wird aber langfristig nicht ausgeschlossen.

Die Enckestraße erfüllt weiterhin Erschließungsfunktionen. Sie ist ein wichtiger Erschließungsbaustein im Rahmen der Neuordnung der Flächen des Blumengroßmarktes.

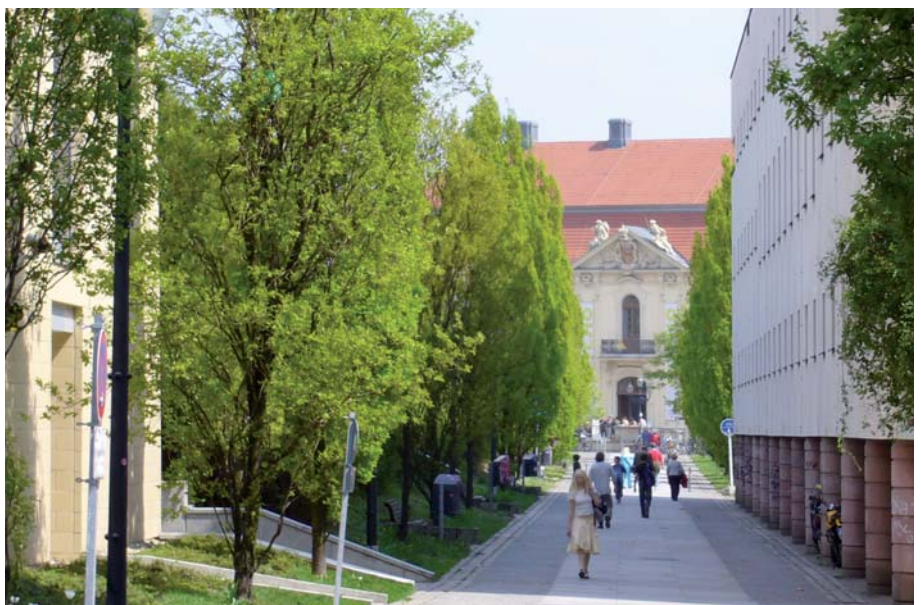
Bauvoranfragen und aktuelle Entwicklungsvorstellungen der Eigentümer

Großmarkt GmbH

Durch die Aufgabe des Blumengroßmarktes entsteht an der Friedrichstraße für einen ganzen Baublock Neuordnungsbedarf. Für das Gelände ist gemeinsam mit der Berliner Großmarkt GmbH ein Neuordnungskonzept als Grundlage für die verbindliche Bauleitplanung zu entwickeln. Ziel ist die baulich-räumliche Fassung der Friedrichstraße und die stadträumliche Einbindung des Besselparks.



55 Grünfläche, Druckgrafisches Gewerbezentrum



56 E.T.A.-Hoffmann-Promenade

Druckgrafisches Gewerbezentrum

Auch der Eigentümer des Druckgrafischen Gewerbezentums hat eine Nutzungsintensivierung seines Areals geprüft. Die betriebliche Entwicklung kann sich auf die heutigen Eigentumsflächen beschränken. Eine Erweiterung auf die Freifläche an der Besselstraße wird derzeit nicht für erforderlich gesehen. Langfristig ist aber eine bauliche Ergänzung an der Besselstraße entsprechend Planwerk Innenstadt wünschenswert.

Zusammenfassung und Empfehlungen

Mit dem Bebauungsplan VI-150d-2a werden die alten verkehrsorientierten Bauleitpläne aus den 1960er Jahren abgelöst mit dem Ziel, den Bestand baulich so zu ergänzen, dass der Besselpark stadträumlich besser eingebunden wird und die Übergänge zur Friedrichstraße und zur Markgrafenstraße angemessen gestaltet werden.

Neuordnung des Geländes des Blumengroßmarktes

Mit der Verlagerung des Blumengroßmarktes ergeben sich für den Standort neue Entwicklungsperspektiven. Der Bezirk und Senat beabsichtigen, im Rahmen einer städtebaulichen Untersuchung die stadträumlichen und nutzungsstrukturellen Rahmenbedingungen zu analysieren und konzeptionelle Vorschläge

zu erarbeiten. In die Untersuchung ist das Gelände des heutigen Blumengroßmarktes und die umgebenden Brach- und Freiflächen an der Friedrich-, Markgrafen- und Lindenstraße einzubeziehen. Dabei sollen sowohl der Erhalt der Markthalle und mögliche Nachnutzungen z.B. durch kulturelle Einrichtungen als auch ein möglicher Hallenabriss und die Prägung eines neuen Wohnstandortes in innerstädtischer Lage untersucht werden. Aus städtebaulichen und stadtstrukturellen Gründen sind großflächige Handelsbetriebe an diesem Standort ausgeschlossen. Hier besteht zudem die Möglichkeit zur Dokumentierung des Preußischen Nullpunktes.



57 Zufahrt Blumengroßmarkt Lindenstraße

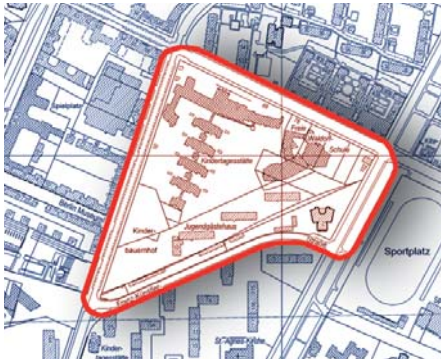


58 Besselpark Blick Lindenstraße



59 Besselpark Blick IBA-Wohnanlage

60 Blumengroßmarkt



Teilraum 4 „Alte Jakobstraße“

Gebietsbeschreibung und Bewertung des Erscheinungsbildes

In diesem Teilraum, der östlich an die Friedrichstadt angrenzt, ist der historische Stadtgrundriss bis auf den Verlauf der Alten Jakobstraße mit dem Patentamt, dem IG-Metallhaus im Süden und dem Bau der ehem. Reichsschuldenverwaltung im Norden durch die Nachkriegsplanungen und die Aufgabe der City- Nutzungen nach dem Mauerbau 1961 weitestgehend überformt.

Zwischennutzungen auf den Freihaltetrassen der Autobahnplanungen

Zur Vorbereitung der sogenannten Südtangente wurde zwischen Alte Jakobstraße und Alexandrinenstraße die Franz-Künstler-Straße diagonal über das orthogonale Straßenraster geplant und zunächst als Erschließungsstraße für die neue Wohnbebauung der Springsiedlung ausgebaut. Nach Aufgabe der Autobahnplanungen wurden die weitläufigen Freihaltflächen nördlich der Franz-Künstler-Straße durch einen Kinderbauernhof und Behelfsheimbauten zwischengenutzt, so dass an der Alten Jakobstraße eine ländliche Idylle inmitten der Großstadt entstanden ist.

Freie Waldorfschule Kreuzberg

Nördlich des Kinderbauernhofs befindet sich, eingebettet in eine großzügige Grünanlage, das

in den Jahren 1966/67 von Max Taut errichtete Hauptkinderheim der Stadt Berlin, das heute im wesentlichen von der Freien Waldorfschule sowie unter anderen von einem türkischen Theater genutzt wird. Die Gesamtanlage steht unter Denkmalschutz.

IBA-Bauten

Westlich der Alten Jakobstraße zwischen Jüdischem Museum und Berlinische Galerie befinden sich Wohnanlagen, die im Rahmen der IBA 87 entstanden sind. Hervorzuheben ist der Wohnpark am ehemaligen Berlin-Museum, der vielfältige Gebäudetypologien und Wohnformen anbietet. Ermöglicht wurde hier die Mischung unterschiedlicher Haushalte und Integration behinderter und älterer Menschen in beispielgebender Architektur. Die aufwendig gestalteten Außenanlagen sind für die Allgemeinheit geöffnet und sichern die fußläufige Vernetzung der angrenzenden Quartiere.

Springsiedlung

Die Gebäude der so genannten Springsiedlung (spring, engl. Frühling) wurden nach dem Leitbild der funktionsgerechten Stadt ohne Berücksichtigung der historischen Stadtgestalt und Erschließung geplant und zwischen 1959-1962 mit finanzieller Unterstützung der USA realisiert. Die Siedlung stellt eine abgeschlossene städtebauliche Neubauplanung mit offener Zeilenbauweise und großzügig begrünten Freiflächen dar.



61 Kinderbauernhof



62 Alte Jakobstraße, Blick auf den Kinderbauernhof

Jüdisches Museum und Berlinische Galerie

Das Gebäude des ehemaligen Kammergerichts und Berlin-Museums an der Lindenstraße ist ein erhalten gebliebenes Palais aus der Zeit der barocken Stadterweiterung und heute Bestandteil des Jüdischen Museums. Zwischen 1992-1999 wurde mit dem Erweiterungsbau von Daniel Libeskind eines der weltweit interessantesten Neubauten in Berlin errichtet. Zuvor wurde im Rahmen der IBA am damaligen Berlin-Museum eine 8.000 m² große öffentliche Grünfläche als Schmuckgarten in zeitgenössischer Interpretation eines Barockgartens angelegt. Die Gartenanlage ist heute in die Außenanlage des Jüdischen Museums integriert, jedoch durch die strengen Sicherheitsmaßnahmen vom umgebenden Stadtraum abgeschirmt.

Im Jahre 2005 ist die Berlinische Galerie in das ehemalige Glaslager, Alte Jakobstraße 124, gezogen. Durch die abgelegene Lage vom öffentlichen Nahverkehr und im Schatten des Jüdischen Museums entwickelt sich die Galerie mit ihrem außergewöhnlichen Bestand sehr langsam zu einem touristischen Anziehungspunkt.

Planungsziele

Flächennutzungsplan

Die übergeordneten Planungen sichern den Wohnungsbau mit den Kulturstandorten der beiden Museen, den übergeordneten Schulstandort der Waldorfschule und die beiden Verwaltungsstandorte für das Bundespatentamt sowie die Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales. Entlang der Franz-Künstler-Straße ist eine großräumige Grünverbindung dargestellt.

Planwerk Innenstadt

Ziel des Planwerks in dieser zentralen Innenstadtlage ist die weitgehende Wiederherstellung der historischen Raumkanten entlang der Alten Jakobstraße durch eine Bebauung des Kinderbauernhofs. Der im Planwerk dargestellte Rückbau der bestehenden Franz-Künstler-Straße zugunsten einer neuen Erschließungsstraße ist aufgrund der finanziellen Möglichkeiten des Landes Berlin schwer durchsetzbar.

Bezirkliche Planungen

Die BEP sichert in Übereinstimmung mit der übergeordneten Planung die vorhandenen Wohnnutzungen mit den Gemeinbedarfs- und Kulturstandorten. Nördlich der Franz-Künstler-Straße ist aufgrund der konkreten Situation und in Anlehnung an die Darstellungen des FNP und LaPro eine Blockdurchwegung für Fußgänger und Radfahrer geplant.

Für den Schulstandort der Waldorfschule sieht das Nutzungskonzept zusätzliche Flächen für erforderliche Erweiterungen vor. Inzwischen besteht mit der Festsetzung des Bebauungsplans VI-125a Planungsrecht für den geplanten Neubau einer Turnhalle an der Ritterstraße.

Im Bereich der ehemaligen Verkehrsflächen an der Alten Jakobstraße/Franz-Künstler-Straße wird auf der Grundlage der bestehenden Erschließung eine bauliche Nutzung durch innerstädtischen Wohnungsbau mit integriertem Spielplatz vorgeschlagen.

Bauvoranfragen und aktuelle Entwicklungsvorstellungen der Eigentümer

Die Stiftung *Jüdisches Museum Berlin* nutzt zurzeit zusätzlich zu ihrem Standort Lindenstraße weitere Büroräume im benachbarten Bundespatentamt sowie Archivräume im Kellergeschoss des Blumengroßmarkts. Die Stiftung sucht nach einem geeigneten Standort zur Zusammenfassung der ausgelagerten Büro- und Archivräume.

Die *Berlinische Galerie* ist mit ihrer Standortentscheidung sehr zufrieden. Es ist eine bauliche Erweiterung und der Neubau einer Tiefgarage auf dem Parkplatz nördlich der Galerie geplant. Mängel bestehen noch im Informationssystem im öffentlichen Raum durch geeignete Beschilderung, welche in Zusammenarbeit mit dem Jüdischen Museum behoben werden sollen. Durch die Installation von Kunstobjekten bemüht sich die Berlinische Galerie bereits um mehr Präsenz im Stadtraum. Hinsichtlich der Suche eines neuen Standortes für das Brückemuseum in Berlin werden Synergien durch die Ansiedlung in der Südlichen Friedrichstadt für beide Galerien erwartet.



63 Berlinische Galerie



64 Jüdisches Museum, Barockgarten



65 Kunstobjekte im Straßenraum



66 IBA-Bauten am Berlin Museum



67 Waldorfschule, Altbau von Max Taut



68 Neubau Waldorfschule, Ritterstraße

Die *Freie Waldorfschule* saniert derzeit ihr Schulgebäude an der Ritterstraße und plant den Neubau einer Turnhalle an der Alexandrienstraße. Mit der Festsetzung des Bebauungsplans VI 125a wurden hierfür die planungsrechtlichen Voraussetzungen geschaffen.

Der *Kinderbauernhof* wird ersatzlos aufgegeben. Das Land Berlin beabsichtigt die Umwandlung der Freiflächen in Bauflächen.

Das *Bundespatentamt* hat die ursprünglichen Planungen zur Flächenerweiterung aufgegeben. In Abstimmung mit der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben plant der Bezirk die Aufstellung eines Bebauungsplans zur Umnutzung von Teilflächen innerhalb des Gebäudes und des Blockes.

Zusammenfassung und Empfehlungen

Räumliche Fassung Alte Jakobstraße

Auf den ehemaligen Freihalteflächen der Verkehrsplanung entstehen neue Bauflächen. Geplant ist eine Durchwegung in Verlängerung der Straße Am-Berlin-Museum. Entlang der Alten Jakobstraße wird eine überwiegend geschlossene Bebauung unter Berücksichtigung des historischen Stadtgrundrisses angestrebt. Hier besteht auch die Möglichkeit notwendige Ergänzungsbauten für die Museen in der Nachbarschaft zu integrieren.

In Modifizierung des Planwerks Innenstadt sind Konzepte für den Bereich Franz-Künstler-Straße zu erarbeiten und das noch bestehende Planungsrecht zur Realisierung der Verkehrsplanung aus den 1960er Jahren zu ändern.

Verbesserte Präsentation der Berlinischen Galerie im Stadtraum

Das vorhandene Informationssystem ist mit zusätzlichen Hinweistafeln zur Berlinischen Galerie im öffentlichen Raum zu ergänzen. Gemeinsam mit thematischer Kunst am Bau wird damit die Orientierungsmöglichkeit für Touristen und Besucher im Gebiet verbessert. Die durch die Berlinische Galerie begonnene Installation von Kunstobjekten im öffentlichen Raum sollte zu einem stadtbekannten „Skulpturenpark Südliche Friedrichstadt“ ausgeweitet werden. Dazu könnten auch die Freiflächen des Besselparks genutzt und aufgewertet werden.

Erweiterung des Jüdischen Museums

Das Museum beabsichtigt seine Dependancen in der Nachbarschaft in einem geeigneten Neubau zu konzentrieren, da auf der jetzigen Fläche keine Erweiterungsmöglichkeiten bestehen.

Großräumige Grünvernetzung

Die Qualifizierung der übergeordneten Grünverbindung parallel der Franz-Künstler-Straße wird durch Aufwertung des vorhandenen Straßenbegleitgrüns und die Schaffung von kleinen Stadtplätzen im Zuge der geplanten Bebauung erreicht.

Langfristig sollte die Durchwegung am Jüdischen Museum und die Vernetzung der Freiflächen und des Barockgartens mit den angrenzenden Wohngebieten angestrebt werden. Kurzfristig kann an der Rückseite des Gartens nur durch Aufräumen und Müllbeseitigung im Bereich der Umzäunung das Straßenbild an der Alten Jakobstraße aufgewertet werden.

Bundespatentamt

Im Rahmen des Bebauungsplanverfahrens 2-16 sind entsprechend der Darstellungen des Planwerks Innenstadt Konzepte zur Blockrandschließung zu erarbeiten, die den Verwaltungsstandort durch innerstädtische Wohnnutzungen ergänzen.

Straßenbahnstrecke Lindenstraße

Die langfristige Verkehrsplanung für den öffentlichen Personennahverkehr sieht eine Straßenbahnstrecke im Zuge der Lindenstraße vor. Die Kultureinrichtungen erhoffen sich dadurch positive Auswirkungen für ihre Erreichbarkeit.

Teilraum 5 „Tempodrom/Askanischer Platz“

Gebietsbeschreibung und Bewertung des Erscheinungsbildes

Dieser Stadtbereich gehört nicht mehr zur eigentlichen Friedrichstadt, die an der Akzise-mauer im Verlauf der heutigen Stresemannstraße endete. Da die räumliche Entwicklung aber insbesondere seit Mitte des 19. Jh. mit der Errichtung des Anhalter Bahnhofs prägende Verknüpfungen erhielt, wird dieser Stadtbereich hier einbezogen.

Askanischer Platz

Identifikationspunkt ist die kürzlich sanierte Portalfassade des Anhalter Bahnhofs. Ein wenig „Mythos“ des Alten Berlin scheint bis heute auf diesem Ort zu liegen, beim Blick durch die Tore der Portalruine in das weite „Nichts“, das nach Sprengung des Bahnhofs 1959 bis in die 1990er Jahre tatsächlich weit war. Der Askanische Platz war einst Vorplatz am Kopfbahnhof der Berlin-Anhalter-Bahn. In unmittelbarer Nachbarschaft lagen viele prominente Standorte wie der Preußische Landtag, das Völkerkundemuseum, das Kunstgewerbemuseum, das Gelände des Prinz-Albrecht-Palais, der Komplex des Deutschland- und Europahauses und eines einst bedeutenden Art-Deco Ensembles der Varieté- und Veranstaltungsgebäude von Oskar Kaufmann.

Der Platz ist auch heute noch Bindeglied zwischen bedeutsamen Standorten von Politik und Kultur. Vom Abgeordnetenhaus (ehemaliger Preußischer Landtag), Martin-Gropius-Bau (früher Kunstgewerbemuseum) und dem Gelände Topographie des Terrors auf dem Gelände des früheren Prinz-Albrecht-Palais leitet der Platz über zum Tempodrom, dem Anhalter Park und schließlich über den Anhalter Steg zum Deutschen Technikmuseum.

Prägend für den Askanischen Platz sind das Deutschlandhaus und das Europahaus. Der Komplex wurde ab Mitte der 1920er Jahre errichtet. Das 1931 erbaute Europahaus war eines der ersten Bürohochhäuser in Berlin und wurde in Stahlskelettbauweise im Stile der Neuen Sachlichkeit ausgestaltet. Mit elf Stockwerken und der seinerzeit höchsten Lichtreklame Europas (Odol und Allianz) prägte es in den 1930er Jahren das Stadtbild. Heute befindet sich in den oberen Etagen des Baudenkmals der Berliner Dienstsitz des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.

Der Askanische Platz selber ist im Sinne von Stadtplätzen der 1920er Jahre mit Rasenflächen und niedrigen Hecken ruhig angelegt. Es bestehen hier noch die Zugänge zur S-Bahn aus den 1930er Jahren. Die westliche Platzseite wird mit einem Büro- und Geschäftshaus neu gestaltet, das in seiner Dimension auf die sichtbare Bebauung des Potsdamer Platzes Bezug nimmt.



69 Europahaus um 1931



70 Excelsiorhaus und Portal Anhalter Bahnhof



71 Askanischer Platz, Anhalter Straße

In der Bernburger Straße erhebt sich der „Campanile“ der Lukaskirche, die 1859 nach Entwürfen von Fr. A. Stüler errichtet wurde. Im Kreuzungsbereich entlang der Anhalter Straße sind seit 2002 einige Hotelneubauten entstanden, wodurch die mächtige Hochhausscheibe des „Excelsior-Hochhauses“ stadträumlich besser eingebunden wird. Eine südöstliche Platzkante besteht derzeit nicht. Die Deutsche Post als Eigentümer der Brachflächen beabsichtigt zwischen Stresemannstraße, Hallesche Straße und Möckernstraße mit Hotels, Büro-, Geschäftshäusern und Wohnungen die so genannte „Triade“ zu entwickeln. Im Bereich Möckernstraße/Hallesche Straße befindet sich als einzig verbliebenes Gebäude das denkmalgeschützte ehemalige Postamt von 1932 mit einer imposanten Sandstein- und Klinkerfasade.

Tempodrom und Anhalter Park

Der Blick durch die Portale der Restruine wird heute durch den Neubau des Tempodroms gefangen. Etwas deplaziert erscheint die Sportplatzanlage an diesem Ort, die deutlich macht, dass das Umfeld heute Wohnquartier ist.

Die Zeltarchitektur des neuen Tempodroms prägt diesen Stadtraum weithin sichtbar. Die Grünfläche zwischen Tempodrom und Landwehrkanal ist als „Wildwuchs“ auf den Rudimenten der ehemaligen Bahnanlagen und Perrons des Anhalter Personenbahnhofs entstanden. Seit Frühjahr 2006 wird sie in die

Neugestaltung des „Anhalter Parks“ einbezogen. Der Anhalter Steg über den Landwehrkanal verbindet den Parkabschnitt mit dem Areal des Museums für Verkehr und Technik und knüpft damit an den künftigen Park auf dem Gelände des Gleisdreiecks an.

Hallesches Ufer und Schöneberger Straße

Am Halleschen Ufer befinden sich neben Verwaltungsgebäuden der Deutschen Bahn (heute Sitz der Vivico Real Estate Management GmbH) und dem Bezirksamt (Tiefbauamt) das baulich und historisch bedeutende, 1873 nach Plänen von James Hobrecht errichtete Abwasserpumpwerk, dem heutigen „Lapidarium“.

Die Schulbauten südlich der Schöneberger Straße sind im Rahmen IBA mit dem Wohnungsbau nördlich der Schöneberger Straße entstanden. Die Schulfreiflächen orientieren sich zum Anhalter Park und stellen so einen Bezug zu dem dem Tempodrom vorgelagerten Sportplatz her.

Der Hochbunker aus dem 2. Weltkrieg im rückwärtigen Bereich bringt heute nicht nur als „Berliner Gruselmuseum“ Touristen und Berliner zum Gruseln. Er ist wichtiger Zeuge einer nicht lange zurück liegenden Vergangenheit.

Das als „Mövenpickhotel“ restaurierte und umgebaute ehem. Verwaltungsgebäude der Firma Siemens von Hans Hertlein leitet als Architekturdenkmal zum Askanischen Platz über.



72 Anhalter Steg zum Museum für Verkehr und Technik



73 Tempodrom

Planungsziele

Gemäß Flächennutzungsplan werden die Flächen am Askanischen Platz einschließlich der Triade als gemischte Baufläche M1 in die zentrale Innenstadtentwicklung einbezogen. Der Anhalter Park mit Tempodrom wird als bedeutende Grünfläche dargestellt, die über den Landwehrkanal an das Gelände des zukünftigen Parks auf dem Gleisdreieck anbindet. An der Schöneberger Straße wird die Prägung durch Wohnen mit Wohnbaufläche W1 gesichert.

In der bezirklichen *Bereichsentwicklungsplanung* werden für die Flächen am Askanischen Platz mit Kerngebiet bzw. östlich der Stresemannstraße Mischgebiet mit hohem Wohnanteil sowohl Zentrumsfunktionen als auch die Wohnnutzung in diesem zentralen Stadtraum unterstützt. Die Grünflächen, Gemeinbedarfs-, Kultur- und Verwaltungsstandorte werden entsprechend dem Bestand ausgewiesen.

Das *Planwerk Innenstadt* hat die Planungen zur „Triade“ übernommen und schlägt für das Grundstück mit dem Verwaltungsbau der Deutschen Bahn/Vivico am Halleschen Ufer eine bauliche Fassung zum Landwehrkanal und Anhalter Park vor.

Im Rahmen der verbindlichen Bauleitplanung sind im Umfeld zahlreiche Bebauungspläne aufgestellt bzw. festgesetzt worden:

- VI-95, westliche Platzkante des Askanischen Platzes, festgesetzt
- VI-150-g, Anhalter Park und das Tempodrom, festgesetzt
- VI-150-h, IBA Bebauung entlang der Schöneberger Straße, festgesetzt
- VI-150-q 2, „Triade“, festgesetzt
- VI-150-q 1, Grün- und Schulfreiflächen an der Halleschen Straße, im Verfahren.

Bauvorhaben und aktuelle Entwicklungsvorstellungen der Eigentümer

Das größte Baupotenzial stellt die Brachfläche der „Triade“ im Dreieck Möckernstraße, Stresemannstraße und Hallesche Straße dar. Von den geplanten Neubauten wurden bislang an der Stresemannstraße ein Hotel und daran anschließend der Sitz des Verbandes der Rentenversicherer errichtet. Seither ist die Weiterentwicklung ins Stocken geraten. Die denkmalgeschützten Altbauten des Postamtes

an der Möckern-/Hallesche Straße haben kürzlich den Eigentümer gewechselt, ein Umbau für Wohnnutzungen ist zu erwarten.

Die westliche Platzkante des *Askanischen Platzes* ist beräumt und wird jetzt mit einem Büro- und Geschäftshaus neu bebaut.

Die Eigentümer des *Excelsiorhauses* planen eine Neugestaltung der Fassaden und erwägen auch eine bauliche Neuordnung entlang der Stresemannstraße.

Zusammenfassung und Empfehlungen

Grundsätzlich ist das Gebiet baulich wie strukturell geordnet und entwickelt. Die zentrale Lage und die gute Anbindung prädestinieren den Askanischen Platz und die Stresemannstraße als Standort für innerstädtische Nutzungen und Zentrumsfunktionen.

Weiterentwicklung der „Triade“

Von hoher Bedeutung für das Gesamtgebiet ist die Weiterentwicklung auf dem Areal der Triade. Vorstellbar ist hier eine stärker als bisher vorgesehene Entwicklung als innerstädtischer Wohnstandort.

Stadträumliche Einbindung des Excelsiorhauses

Das Excelsiorhaus ist stadträumlich nicht optimal eingebunden. So wie an der Anhalter Straße können bauliche Maßnahmen an der Stresemannstraße dazu beitragen, das stadtraumpägende Bauwerk besser in den Stadtzusammenhang zu integrieren.

Bauliche Arrondierungen am Halleschen Ufer

Entsprechend Planwerk Innenstadt sollten mittelfristig bauliche Arrondierungen am Halleschen Ufer und an der Schöneberger Straße einen baulichen Abschluss für den Landwehrkanal und die Parkanlage bilden.



74 Eisenbahnbundesamt Hallesches Ufer, Rückseite



75 Hochbunker Schöneberger Straße



76 Brache „Triade“

Leitlinien und Ziele als Grundlage für den weiteren Diskussionsprozess

Die südliche Friedrichstadt als Teil der historischen Mitte

Die südliche Friedrichstadt ist als Stadtteil Kreuzbergs ein Teil der historischen Mitte. Leitziel ist, dass sie künftig einerseits als Teil der historischen Mitte wahrgenommen wird und andererseits ihr spezifisches Profil als innerstädtischer Wohnstandort weiter schärft. An diesem Leitziel sollen sich die künftigen Maßnahmen orientieren.

Die immer noch gefühlte „Randlage“ dieses Innenstadtbereichs muss überwunden werden. Die Anbindung an den Potsdamer/Leipziger Platz und die geplante Wiederherstellung der Anbindung der Lindenstraße an den Spittelmarkt/Alexanderplatz sind für die Rückkehr hauptstädtischen Lebens mit einer Mischung aus Kultur, Dienstleistung, Einzelhandel und differenziertem Wohnungsangebot verstärkt zu nutzen.

Stadtgeschichte/Rekonstruktion

Die südliche Friedrichstadt ist ein Stadtteil „abgebrochener und überformter“ Planungen. Die vorhandenen Fragmente früherer Epochen sollen in Verbindung mit den neuen zentralen Einrichtungen in einen historisch-räumlichen Kontext gestellt werden. Die Methode der kritischen Rekonstruktion, die bereits Grundlage für die städtebaulichen Konzepte der Internationalen Bauausstellung Berlin und des

Planwerks Innenstadt war, ist entsprechend den geänderten Rahmenbedingungen anzuwenden.

Das Grundmuster der südlichen Friedrichstadt aus öffentlichen Straßen, Plätzen, Blöcken und ruhigen Höfen hat als städtebauliches Leitbild für ihre Reurbanisierung weiterhin Bestand.

Die südliche Friedrichstadt als Standort bedeutender kultureller Einrichtungen mit weltweiter Bedeutung

Die südliche Friedrichstadt bietet Ansätze, spezifisch örtliche Profile herauszubilden: Das Jüdische Museum, die Topographie des Terrors, der Martin-Gropius-Bau, das Haus am Checkpoint Charly, das Hebbeltheater oder die Berlinische Galerie sind Orte mit einer besonderen Ausstrahlung, die in ein angemessenes Umfeld eingebunden werden müssen. Diese Einrichtungen müssen künftig mit der südlichen Friedrichstadt in Verbindung gebracht und durch Kooperation der verschiedenen Einrichtungen untereinander im Sinne eines „Kulturpfades“ räumlich miteinander vernetzt werden.

Mit der Realisierung des Konzeptes „Topographie des Terrors“ würde nach jahrelangen Planungen das Dokumentationszentrum mit der Gedenkstätte und dem Geschichtspark diesen Raum definieren und aufwerten. Die Sichtbeziehung und räumlichen Bezüge zur Kochstraße sollten bei der Gestaltung des Geländes der „Topographie des Terrors“ ebenso berücksichtigt werden wie die Verbindung zu den benachbarten Bereichen.



77 ehem. Gebäude der Viktoria-Versicherung, Innenhof

Die südliche Friedrichstadt als durchgrünter Wohnort in Citylage

Die südliche Friedrichstadt soll eine eigene Identität als innerstädtischer Wohn- und Arbeitsort inmitten gesamtstädtisch bedeutender kultureller Einrichtungen entwickeln. Die Wohn- und Aufenthaltsqualität soll durch die weitere Vernetzung bestehender Grün- und Freiflächen sowie eine gestalterische Aufwertung der Erholungsräume verbessert werden.

Die Friedrichstraße als zentrale Achse

Die Friedrichstraße als historisch und städtebaulich bedeutende Achse der historischen Mitte läuft heute ins Leere. Ziel ist, dass ihr südlicher Abschnitt eine, der historischen Bedeutung der Straße angemessene Gestaltung erhält und der Mehringplatz wieder ein öffentlicher Raum mit hoher Qualität und Anziehungskraft wird.

Die Achse der Friedrichstraße kann wesentlicher Imageträger für die südliche Friedrichstadt werden. Sie war und bleibt das Rückgrat der Berliner Mitte; sie ist Teil der Nordsüdachse, die die Mitte mit Wedding, Kreuzberg und Tempelhof verbindet.

Der südliche Abschnitt der Friedrichstraße muss jedoch erst wieder eine eigenständige Rolle, Funktion und Bedeutung entwickeln, um selbst attraktiv zu werden und kreative Impulse an die angrenzenden Quartiere weitergeben zu können.

Die Bedeutung der Friedrichstraße wird vor allem von der städtebaulich/architektonischen Gestaltung und der Qualität ihrer angrenzenden Nutzungen und Warenangebote bestimmt. Während der Abschnitt zwischen Bahnhof Friedrichstraße und Leipziger Straße durch das moderne Erscheinungsbild und das hochwertige, differenzierte Einkaufsangebot über die Stadt hinaus bekannt ist, dient der südlichen Abschnitt dem Stadtteil überwiegend als örtliches Nahversorgungszentrum. Ziel ist es, die Gestaltung des Straßenraums zu verbessern und mittels eines abwechslungsreichen Branchenmixes die Anziehungskraft der südlichen Friedrichstraße zu stärken und auszubauen.

Grün- und Freiflächen

Im Hinblick auf die im Norden bestehende bauliche Dichte sind auch die vorhandenen Freiflächenpotenziale im Ergebnis der Nachkriegsplanungen für die Profilierung des Gebietes von Bedeutung.

Die Aufenthalts-, Nutzungs- und Gestaltqualität der vorhandenen Grün- und Freiflächen und ihre Vernetzung untereinander sollte überprüft und ggf. durch gezielte Maßnahmen erhöht werden. Dabei sollte das Erholungs- und Freizeitangebot den unterschiedlichen Bedürfnissen der Bewohnerinnen und Bewohner Rechnung tragen.



78 Wochenmarkt am Mehringplatz

Ausblick im Ergebnis des Workshops am 14.12.06

Mit dem am 14. Dezember 2006 durchgeführten Workshop ist der Einstieg in die Phase des Dialogs über die weitere Entwicklung der südlichen Friedrichstadt gelungen.

In der Diskussion wurde deutlich, dass das gemeinsame Ziel aller beteiligten Akteure ist, die Bedeutung der südlichen Friedrichstadt zu stärken und vorhandene Probleme zu lösen. Nach den Erfahrungen der Vergangenheit mit den unterschiedlichsten Planungsansätzen, ist künftig behutsam vorzugehen und zu hinterfragen, welche Ziele zu verfolgen sind, um die Ausstrahlung der südlichen Friedrichstadt zu erhöhen. Eine wesentliche Aufgabe ist, ein verlässliches Bild der zukünftigen Entwicklung aufzuzeigen und Sicherheit für Investitionen und Entscheidungen zu geben. Zu beantworten ist insbesondere die Frage, ob der Stadtteil sich als südlicher Teil der historischen Mitte, als innerstädtisches Wohngebiet, als Schwerpunkt kultureller und Bildungseinrichtungen oder als innerstädtischer Bürostandort profilieren sollte. Diese ‚Botschaft‘ wird Gegenstand des noch zu entwickelnden Leitbildes sein.

Der Fokus darf dabei nicht nur allein auf die Themen Architektur und Freiraumplanung gerichtet sein, sondern auch auf die Verbesserungen für die Menschen, die im Quartier leben. Der Aspekt der sozio-ökonomischen Problemlagen ist zu vertiefen; die umfangreichen Bestände des ‚sozialen Wohnungsbaus‘ sind eingehender - nicht nur am Mehringplatz - zu betrachten und in der Perspektive für den Stadtteil zu bewerten. Einigkeit besteht darüber, dass die Friedrichstraße als Rückgrat des Gebietes zu qualifizieren und zu stärken ist.

Aufgabe der nächsten Phase ist es nun zu prüfen, wie die planerische Auseinandersetzung mit der Zukunft des Stadtteils basierend auf der vorliegenden Dokumentation der bisherigen Arbeitsergebnisse effektiv fortgesetzt werden kann. Zur Präzisierung der Planungsziele, zur Ableitung von Projekten und Maßnahmen sowie zur Verstetigung der Kommunikation zwischen öffentlichen und privaten Akteuren zeichnet sich die Einrichtung räumlich oder sektoral orientierter Arbeitsgruppen ab. Ziel ist, den begonnenen diskursiven bzw. dialogori-

entierten Planungs- und Mitwirkungsprozess zum Erfolg zu führen und nachhaltige, weithin akzeptierte Impulse für die Stadtteilentwicklung zu geben.

Die Anregung, im Kontext der Leitbildentwicklung Maßnahmen und Projekte in einem Stufenplan mit Sofortmaßnahmen, mittelfristigen Projekten sowie langfristigen Maßnahmen aufzuzeigen und die jeweiligen Akteure zu benennen, ist für die weitere Arbeit ebenso zu berücksichtigen wie das Führen vertiefender Gespräche. Turnusmäßige Treffen sind notwendig, um einen effizienten Austausch über erreichte und notwendige Schritte zu ermöglichen. Konkrete Maßnahmen und Projekte sind in einem zweiten Schritt auf Basis eines Leitbildes gemeinsam abzustimmen.

Das Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg und die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung haben sich darauf verständigt, dass unter Federführung des Bezirksamtes 2007 eine Arbeitsgruppe eingerichtet wird, die die Steuerung der nächsten Arbeitsschritte übernimmt.

Adressen der Verfahrensbeteiligten

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung

www.stadtentwicklung-berlin.de
Am Köllnischen Park 3
10179 Berlin-Mitte

Flächennutzungsplanung und
stadtplanerische Konzepte
Veronika Honold
Tel.: 030/9025-1324
veronika.honold@senstadt.verwalt-berlin.de

Heideloire Karl
Tel.: 030/9025-1249
heideloire.karl@senstadt.verwalt-berlin.de

Landschaftsprogramm und
landschaftsplanerische Konzepte
Gudrun Meißner
Tel.: 030/9025-1642
gudrun.meissner@senstadt.verwalt-berlin.de

Städtebauliche Projekte und
Investitionsvorhaben
Hans-Georg Winthuis
Tel.: 030/9025-1278
hans-georg.winthuis@senstadt.verwalt-berlin.de

Planung und Gestaltung von Straßen und
Plätzen,
Kerstin Schmidt
Tel.: 030/9025-1338
kerstin.schmidt@senstadt.verwalt-berlin.de

Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin

http://www.berlin.de/ba-friedrichshain-kreuzberg
Yorckstr. 4-11
10965 Berlin

Stadtentwicklung, Stadtplanung,
Bauleitplanung
Fachbereich Stadtplanung
Matthias Peckskamp
Tel.: 030/90298-3523
matthias.peckskamp@ba-fk.verwalt-berlin.de

Siegfried Bracht
Tel.: 030/90298-3669
siegfried.bracht@ba-fk.verwalt-berlin.de

Siegfried Rudolph
Tel.: 030/90298-3389
siegfried.rudolph@ba-fk.verwalt-berlin.de

Bauen, Wohnen und Immobilienservice,
Fachbereich Naturschutz und Grünflächen
Hilmar Schädel
Tel.: 030/90298 - 8030
natur@ba-fk.verwalt-berlin.de

Fachbereich Naturschutz/Landschaftsplanung
Birgit Beyer
Tel.: 030/90298 - 8021
birgit.beyer@ba-fk.verwalt-berlin.de

Fachbereich Tiefbau
Helmut Schulz-Herrmann
Tel.: 030/90298 - 8050
dagmar.stephan@ba-fk.verwalt-berlin.de

Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen

www.berlin.de/sen/wtf/
Martin-Luther-Str. 105
10820 Berlin

Unternehmensbeteiligungen, Anstalten des
öffentlichen Rechts
Juliane Flach
Tel.: 030/9013 - 7518
juliane.flach@senwtf.verwalt-berlin.de

Der Regierende Bürgermeister von Berlin - Senatskanzlei -

www.berlin.de/sen/kultur/
Brunnenstr. 188-190
10119 Berlin

Kulturelle Angelegenheiten
Richard Dahlheim
Tel.: 030/9228 - 521
Richard.dahlheim@senwfk.verwalt-berlin.de

Kultur- und Bildungseinrichtungen
Amerika- Gedenkbibliothek
Christiane Kleist- Fiedler,
kleistfiedler@zlb.de

Berlinische Galerie
Prof. Jörn Merkert
merkert@berlinischegalerie.de

Bülent Durmus
b.durmus@jmberlin.de

Freie Waldorfschule Kreuzberg
Reinhard Bahlow,
Reinhard.bahlow@kreuzberg.waldorf.net,
Hans Hutzel
hans.hutzel@kreuzberg.waldorf.net

Jüdisches Museum
Dr. Ulrich Klopsch,
a.klopsch@jmberlin

Martin- Gropius- Bau
Marie Skov,
mariescov@gropiusbau.de

Museum Haus am Checkpoint Charly
Alexandra Hildebrand
info@mauermuseum.de

Topographie des Terrors
Prof. Dr. Andreas Nachama
info@topographie.de

Quartiersmanagement am Mehringplatz

Kristijana Penava,
Nadine May
info@qmammehringplatz.de

Eigentümerversreter

Allgemeine Ortskrankenkasse (AOK)
Frank Röger,
frank.roeger@bln.aok.de

GEWOBAG
Dirk Israel,
d.israel@gewobag.de

Berliner Großmarkt GmbH
Andreas Foidl
afoidl@berliner-großmarkt.de

BIM Berliner Immobilienmanagement GmbH
Brigitte Venus
brigitte.venus@bim-berlin.de

Bundesarchitektenkammer
Dr Tillman Prinz
info@bak.de

Bundesdruckerei
Rudolf Jung
jung@bdr.de

Deutsche Post
Martin Kluge,
m.kluge@deutschepost.de

Bundesanstalt für Immobilienaufgaben
Angelika Schindler
poststelle-berlin@bundesimmobilien.de

GSW Gemeinnützige Siedlung- und Wohnungs-
baugesellschaft Berlin mbH
Marc Niederprüm
marc.niederpruem@gsw.de

Grafisches und Gewerbezentrum
Frank-Christian Florinski
Tel.: 0170/326 60 69

Schmidt und Pütz Projektmanagement mbH
Adolf Pütz
a.pütz@schmidt-puetz.de,

Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)

Holger Orb
Holger.orb@bvg.de

Schiffahrtgesellschaften

Reederei Riedel
Lutz Freise,
lutz.freise@reederei-riedel.de

Stern- und Kreisschiffahrt GmbH
Cristian Mielke,
christian.mielke@sternundkreis.de

Abbildungsverzeichnis

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung

Abb.: 1 (Luftbildarchiv-Berlin III-C), 4, 11, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 21, 32, 53, 55, 58, 59, 61

Bezirksamt Friedrichshain - Kreuzberg; Stadtplanungsamt

Abb.: 5, 20, 29 (2, 3, 4, 6, 7, 8, 9, 11, 12, 14, 15, 16, 18, 19, 20), 31, 33, 34, 36, 37, 38, 39, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 54, 56, 57, 60, 63, 64, 65, 66, 67, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78

bit-better visualisierungen gbr

Abb.: Titelbilder; 2, 3, 6, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29 (5, 13, 17, Lageplan), 41, 42, 50, 52, 62, 68,

Landesarchiv Berlin

Abb.: 7, 8, 9, 11, 12, 13, 30, 51

Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) / Jens Gehring

Abb.: 25 (10), 35

Martin Gropius Bau, Roman März, 2001

Abb.: 25 (1)

Unvergessenes Berlin, Europahochhaus AG (1964/68):

Abb.: 69